

EXPERTEN- TREFFEN

PROTOKOLL

EU Daphne Projekt

AFRICAN WOMEN'S ORGANIZATION



AFRICAN WOMEN'S ORGANIZATION
against female genital mutilation

AFRICAN WOMEN'S ORGANIZATION

Schwarzspanierstraße 15/1/2
A-1090 Wien
office@help-africanwomen.org
www.help-africanwomen.org



Danksagung

Die African Women's Organization und ihre Partner RISK aus Schweden und VON aus den Niederlanden haben von der EU Daphne und ihren Sponsoren aus Österreich Mittel erhalten, um ein zweijähriges Projekt zur Erstellung eines FGM-Trainingskits und der anschließenden Ausbildung von Trainer*innen durchzuführen.

Die African Women's Organization und ihre Partner möchten zuallererst dem EU-Projekt Daphne und unseren österreichischen Sponsoren danken. Unser Dank geht an unsere Sponsoren in Österreich, dem Sozialministerium, der Stadt Wien, dem Innenministerium und Amnesty International Österreich. Wir danken auch den geladenen Gästen und den Expert*innen für ihre Teilnahme an der Tagung und ihren Beitrag zu der lebhaften Diskussion über das Problem von FGM und die Strategien zu seiner Verhinderung.

Beiträge zu dieser Sitzung wurden von den Vertreter*innen des Interafrikanischen Komitees für achtundzwanzig afrikanische Länder, die sich mit FGM befassen, sowie von Nichtregierungsorganisationen aus dem Vereinigten Königreich, Schweden, Deutschland, Portugal, den Niederlanden, Italien, Frankreich, Belgien und Österreich geliefert. Unsere Anerkennung gilt Frau Berhane Raswork, der Präsidentin des IAC, für die aktive Teilnahme an diesem Programm.

Ein besonderer Dank geht an Mag. Barbara Prammer, Abgeordnete zum österreichischen Parlament und ehemalige Frauenministerin und derzeitige IAC-Vertreterin bei der EU. Wir danken ihr, dass sie mit großem Verständnis eng mit uns zusammengearbeitet und unser Projekt jederzeit unterstützt hat.

Etenesh Hadis

EU-Daphne-Projekt Koordinatorin und Präsidentin der African Women's Organization Österreich.

Oktober 2003



Vorschau

Die Notwendigkeit eines Kits ist ein wesentliches Werkzeug in der Anti-FGM-Kampagne zur Veränderung von Werten und Normen unter der zugewanderten Bevölkerung in Europa. Der Kit ist für den Einsatz von NGOs und Organisationen geplant, die sich mit Zuwander*innen in Europa beschäftigen.

Um einen flexiblen und anpassungsfähigen Kit vorzubereiten, das die lokalen Situationen an der Basis widerspiegelt, organisierten die African Women's Organization und ihre Partner ein Expertentreffen. Ziel dieses Treffens war es, europäische und afrikanische Erfahrungen im Bereich Lehrmaterial und Informationen zu FGM auszutauschen und die Inhalte und Strategien für die Erstellung eines Lehrkoffers festzulegen, der von NGOs in den EU-Mitgliedsländern genutzt werden soll. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Teilnehmer*innen aus Europa und Afrika eingeladen, auf deren Expertise zurückgegriffen wurde.

Der vorliegende Bericht gibt die Ergebnisse des Expertentreffens wieder, das am 2. und 3. Juni 2003 in Wien stattfand. Er besteht aus Statements von geladenen Gästen wie politischen Entscheidungsträger*innen und Berufsverbänden, die auf die eine oder andere Weise direkt oder indirekt an der Anti-FGM-Kampagne beteiligt sind. Es beinhaltet auch die Erfahrungen von Organisationen in den Bereichen Information, Bildung und Kommunikation sowie die Verwendung von Lehrmaterial, das andere Länder nutzen, um das Thema FGM zu behandeln. Es wurden auch Best Practices ausgetauscht und Lektionen gelernt, um den Kit weiter zu verbessern.

Dieses Treffen verfolgte einen sehr partizipativen Ansatz, wie er im dritten Teil enthalten ist, was es sehr einzigartig macht. Während der Diskussionen wurden viele Informationen generiert, die Einblicke in die Vorbereitung des Kits gaben. Detaillierte Informationen zu den Modulen sind in einem separaten Kit enthalten, das später veröffentlicht wird. Es ist vorgesehen, dass der Kit ein nützliches Material für die weitere Entwicklung von Schulungsmaterial für andere Zielgruppen ist, die er nicht anspricht.

ORGANISATION DES BERICHTS

Dieser Bericht ist in drei Teile gegliedert. Teil eins besteht aus dem Protokoll der Eröffnungssitzung, das die Reden von Regierungs- und NGO-Vertreter*innen und Institutionen in Österreich enthält, die die Initiative unterstützen.



Der zweite Teil besteht aus den Präsentationen von Expert*innen über ihre Ländererfahrungen zu Lehrmethoden und effektiven Strategien zur Eliminierung von FGM in ihren Gemeinschaften. Er beinhaltet auch Diskussionen darüber, wie ein Modul für zwei kritische Zielgruppen für die Einwanderergemeinschaft in Europa entwickelt werden kann.

Der dritte Teil besteht aus einer Workshop-Situation, in der die Theorie durch Arbeitsgruppen in die Praxis umgesetzt wird, die Module für Gemeindeleiter*innen und Kommunikatoren zur Eliminierung von FGM in der Einwanderergemeinschaft erarbeiten. Dieser Teil besteht auch aus Plenarsitzungen, in denen Diskussionen über die präsentierten Informationen zur Verbesserung der Module geführt wurden.



EXPERTENTREFFEN BERICHT

„Entwicklung und Produktion eines FGM-Lehrmaterials und die Schulung von
Gemeinde-/Religionsführer*innen, Frauen und anderen
Kommunikatoren zu dessen Verwendung“

EU Daphne Projekt
2. und 3. Juni, 2003



EXPERTENTREFFEN BERICHT

Inhalt:

I. Expertentreffen: Eröffnungszeremonie	8
II. Organisatorische Berichte	19
III. Diskussionen	46
IV. Workshops	54
V. Anhänge	80
VI. Teilnehmer*innenliste	82



I. Expertentreffen: Eröffnungszeremonie

Willkommensrede Etenesh Hadis Projektkoordinatorin

Verehrte Gäste,
meine Damen und Herren!

Es ist mir eine große Ehre, Sie im Namen der African Women's Organization und ihrer Partner, RISK aus Schweden und VON aus den Niederlanden, sowie unserer Sponsoren in Österreich zu begrüßen.

Wir sind zusammengekommen, weil wir alle ein Ziel haben, und das ist das Ende der schädlichen Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung. Nach Angaben des EU-Programms DAPHNE gibt es in der Union rund 270.000 Mädchen und Frauen, die davon betroffen oder bedroht sind. Das sind unsere Ziele. Es gibt verschiedene Ansätze, um das Problem anzugehen. Der sicherste Weg ist die Veränderung von Werten und Normen unter den Gemeindemitgliedern, die diese Praxis als Teil der Tradition und Kultur aufrechterhalten. Viele von uns als NGOs haben Felderfahrungen, manche mehr als andere. Was wir gelernt haben ist, dass Veränderungen durch Aufklärung und Information kommen.

Aus diesen Gründen haben die African Women's Organization und ihre Partner beschlossen, sich auf den Schulungsteil zu konzentrieren, der die Erstellung eines einfachen, flexiblen und anpassungsfähigen Lehrkits beinhaltet. Unser Vorschlag wurde vom DAPHNE-Programm der EU angenommen, das den Kampf gegen FGM zu einer Priorität erklärt und 10 Projekte zu diesem speziellen Thema finanziert hat. Unser Projekt besteht aus zwei Phasen: Die erste Phase ist die Erstellung eines einfachen Lehrmittelkits, für das wir uns hier versammelt haben, und die zweite Phase ist die Schulung von Ausbilder*innen, die den Kit verwenden. Die Ausbildung der Ausbilder*innen wird zunächst in Österreich, Schweden und den Niederlanden stattfinden. Im Fall von Österreich werden die Schwerpunktgebiete Wien, Graz und Linz sein. Wenn es die Situation zulässt, kann dieses Training auch in anderen EU-Mitgliedsländern stattfinden.

Die hier versammelten Expert*innen haben jahrelange Erfahrung im Umgang mit dem Thema und sind in der Ausbildung tätig. Unser Ziel ist es, unsere Erfahrungen hier in Europa und Afrika zusammenzutragen und einfache Kits zu entwickeln, die ohne Komplikationen eingesetzt werden können. Es soll Aspekte, Werkzeuge und die Mittel zur Präsentation der



Informationen enthalten. Wir glauben, dass er zu gegebener Zeit durch neue Erfahrungen, die bei der Umsetzung gesammelt werden, verbessert werden wird. Es ist keine leichte Aufgabe, aber solange wir alle unseren Anteil und unsere Erfahrung einbringen, werden wir einen Schritt nach vorne gemacht haben.

Die African Women's Organization und ihre Partner danken dem DAPHNE-Programm der EU für die Finanzierung und unseren Sponsoren in Schweden, den Niederlanden und in Österreich, der Stadt Wien, dem Innenministerium, dem Sozialministerium und Amnesty International Österreich.

Wir möchten uns auch bei Dr. Elisabeth Mezulianik bedanken, die uns von Anfang an unterstützt hat, bei Frau Berhane Ras-Work, der IAC-Präsidentin, und bei allen Expert*innen, die ihre wertvolle Zeit geopfert haben, um bei uns zu sein.

Danke

DI Mag. Konstantin Spiegelfeld AAI Rektor

Wir sind sehr stolz darauf, Gastgeber für dieses Expertentreffen zu sein. Dieses Institut wurde 1959 von Kardinal König gegründet. Es ist ein Institut, in dem der Dialog zwischen Menschen mit unterschiedlicher Kultur und Religion begünstigt und gefördert wird. Wir freuen uns sehr, dass Menschen wie Sie sich hier treffen und diesem Institut helfen, den richtigen Weg in unserer Welt zu finden. Wir unterstützen, zusammen mit der Katholischen Frauenorganisation und dem Außenministerium, Frauen in Afrika und Asien. Wir wollen sie dabei unterstützen, den richtigen Weg im Leben zu finden; dass sie die gleiche Würde haben und dass sie in unserem Land erwünscht sind. Wir versuchen also, sie sowohl hier in Österreich als auch in ihrem eigenen Land zu unterstützen.

Wir sind auch sehr froh, dass Frau Hadis in unserem Institut tätig ist. Wir bekommen von ihr viele Informationen über das Thema dieses Expertentreffens. Das Ziel dieses Instituts ist es, Information und Bildung zu vermitteln. Um dieses Ziel zu erreichen, treffen wir uns sehr engmaschig. Dieses Expertentreffen passt zu den Zielen dieses Instituts, Information und Bildung zu vermitteln.

Ich bin schon gespannt, was die Expert*innen hier zu diesem Thema sagen werden. Ich möchte mehr über die Problematik der schädlichen traditionellen Praktiken erfahren, damit auch wir helfen können und das Problem besser gelöst wird, als es jetzt ist.



Manchmal höre ich von Medizinstudent*innen in Wien, dass das Thema FGM ein Thema in ihrem Unterricht ist, sie aber nur hören, dass nichts dagegen unternommen wird. Ein Ziel dieses Treffens könnte sein, dass der Kontakt zu Professor*innen der Universität hergestellt wird. Vielleicht ist es möglich, dass Sie den Student*innen eine Unterrichtsstunde oder Vorlesungen darüber halten, was getan wird, um diese schädliche traditionelle Praxis auszurotten. Ich würde das sehr unterstützen. Ich könnte dabei helfen, Verbindungen zu diesen Professor*innen herzustellen.

Ich wünsche dem Expertentreffen viel Erfolg.



Eröffnungsstatement

OSR. Dr. Elisabeth Mezulianik

Leiterin der Abteilung für Integration in der Wiener Stadtverwaltung

Als Mitglied der Stadtverwaltung, die für Integrationsangelegenheiten zuständig ist, freue ich mich sehr, Sie alle zur DAPHNE-Konferenz hier in unserer Stadt Wien, begrüßen zu dürfen. Wie wir alle wissen, bedeutet Integration nicht nur Potenziale für uns alle, sondern auch, dass wir uns schwierigen Themen stellen und Lösungen finden müssen. Eines dieser Themen ist FGM. Viele Jahre lang war es ein Tabu. Seit mehr als 12 Jahren werden immer mehr Menschen auf die schwerwiegenden Folgen und Probleme in Zusammenhang mit FGM aufmerksam.

Es liegt in unserer Verantwortung, das Leben für alle Bürger*innen so angenehm wie möglich zu gestalten, und das sollte natürlich unser oberstes Anliegen sein. Das heißt, wir müssen alle Maßnahmen ergreifen, die notwendig sind, damit kein Bürger, keine Bürgerin in irgendeiner Weise verletzt oder geschädigt wird - auch nicht aus Tradition und kulturellen Gründen. Wir sollten uns bewusst sein, dass wir mit einer solchen Konferenz in diesem Land oder in den Ländern, aus denen sie kommen, etwas bewegen können. Diese Konferenz sollte eine Chance sein, auch in den Ländern, in denen FGM ihren Ursprung hat, etwas zu verändern.

Integration ist nicht nur eine nationale Frage. Sie ist eine globale Herausforderung. Wir müssen dafür sorgen, dass wir in dieser globalen Situation zusammenarbeiten. Wenn wir das erfolgreich tun, wird es Auswirkungen in den europäischen Städten haben, aber auch auf der ganzen Welt. Seit mehr als 12 Jahren ist FGM ein Thema in der Stadtverwaltung und es wurden Studien durchgeführt, um die Dimension des Problems in unserer Stadt zu ermitteln. Ich möchte die African Women's Organization hier in Wien erwähnen, die große Anstrengungen unternommen hat, um Fakten zu sammeln, die uns bei dieser Herausforderung helfen werden. Ein Beispiel dafür ist die im Oktober 2000 durchgeführte Studie, die uns ein sehr schockierendes Bild der Situation von FGM hier in unserer Stadt gab. Aber wir müssen weitermachen.

Die Stadt Wien hat nun ein neues Projekt konzipiert. Wir haben eine Praxis geschaffen, in der Opfern oder Betroffene von FGM durch Beratung und durch medizinisches Personal geholfen werden kann und über alle Aspekte von FGM informiert werden. Dieses Projekt



mit einem Budget von 40.000 € kann nur ein erster Schritt sein. Es soll dazu dienen, ein vollständiges Bild von FGM in der Stadt Wien zu bekommen und die Basis für weitere Maßnahmen sein.

Gleichzeitig müssen wir eine breit angelegte Informationskampagne in den Bereichen unserer Gesellschaft starten, in denen das Problem von FGM am ehesten auftritt, insbesondere in Krippen, Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern. In der Folge wurde das Personal dieser Einrichtungen umfassend über alle Aspekte von FGM informiert. Das Tabu ist gebrochen. Jetzt sind wir in der Verantwortung, das Problem FGM in die Öffentlichkeit zu tragen. Diese Konferenz ist eine perfekte Plattform, um Ideen und Maßnahmen für unsere gemeinsamen Bemühungen zu finden. Ich wünsche Ihnen alles Gute für diese Konferenz und ein fruchtbares Treffen und auch einen schönen Aufenthalt hier in Wien.

Major Friedrich Kovar Zentrale der Bundespolizei Wien

Mein Dank geht an das Afro-Asiatische Institut für die Einladung und die Ausrichtung dieser Veranstaltung und an die African Women's Organization für die Einladung und die Möglichkeit, bei dieser Eröffnungsveranstaltung zu sprechen.

Es ist meine persönliche Aufgabe und auch die der Behörden, sich an solchen Kampagnen zu beteiligen. Wir haben 2 Veranstaltungen in der Polizeidirektion der Stadt Wien bezüglich der Praxis von FGM organisiert und dort ist etwas sehr Erstaunliches passiert. Wir haben Filme über die FGM-Praxis in Afrika gezeigt und als diese Filme gezeigt wurden, haben die Männer schwer geschluckt und die Frauen - Kollegen, Polizistinnen - sind aus dem Raum gegangen, weil sie die Art und Weise, wie diese Filme gezeigt wurden, nicht ertragen konnten. Das Problem hatten wir schon bei der ersten Veranstaltung vor einem Jahr, seitdem ist viel passiert. Das Tabu wurde gebrochen. Es wurde immer die Frage gestellt: „Ist das ein Anliegen der Polizei?“

In der Zwischenzeit gab es eine Änderung im Strafrecht - Paragraph 90, Artikel 3. Das ist ein Paragraph, der sich auf Situationen bezieht, in denen jemand zulässt, dass sein Körper verletzt wird, d.h. der Verletzte ist damit einverstanden. Er wird nun um einen 3. Artikel erweitert, der sich eindeutig auf FGM bezieht. Ich möchte diesen Artikel 3 zitieren: „Wenn die Art der Verstümmelung oder eine andere Art der Verletzung der Genitalorgane dazu dient, eine nachhaltige Verminderung/Störung des sexuellen Empfindens herbeizuführen, kann dem nicht zugestimmt werden“. Mit diesem Paragraphen wurde FGM ein Straftatbestand, eine strafbare Handlung, die uns hilft, einzugreifen. Bis dahin war es sehr schwierig, wenn man überhaupt davon wusste, etwas dagegen zu tun.



FGM ist eine Angelegenheit, bei der die Verletzten, die Opfer, nicht oder nur in sehr wenigen Fällen zur Polizei kommen und wir nur durch Dritte Informationen über solche Taten erhalten. Wie mein Kollege schon sagte, spielt hier die Sensibilisierung eine ganz wichtige Rolle, vor allem im Bereich der medizinischen Berufe, der Lehrer*innen, der Polizei, der Sozialarbeiter*innen. Sensibilisieren heißt, dass die Augen für solche Taten geöffnet werden. Die Polizei wird in vielen Bereichen der „Kultur“ geschult. Wien ist eine multikulturelle Stadt geworden und sehr oft wurde FGM unter dem Deckmantel der Kultur gesehen. Kultur muss aufhören, wenn Menschen verletzt werden, wenn Menschen Schmerzen ertragen müssen oder im Extremfall, wenn Menschen daran sterben.

Dort muss der Kultur ein Ende gesetzt werden und dort muss die Polizei ansetzen. Obwohl die Aufrechterhaltung der Kultur in vielen Bereichen wichtig ist, müssen schlechte Kulturen vermieden und beseitigt werden. Und ich sitze hier neben einer Kollegin von Amnesty International, die einen neuen Bericht veröffentlicht hat, in dem die Polizei ein Teil davon ist, da traut sich die Polizei nicht, schlechte Kultur aufrecht zu erhalten.

Wenn wir als Polizei unsere Aufgabe darin sehen, im Bereich FGM zu arbeiten, dann im Bereich der Sensibilisierung unserer Mitarbeiter*innen, und unser Wissen zu erweitern, um im Kampf gegen FGM beizutragen. Wir wissen nicht viel darüber. Es ist erstaunlich zu hören, dass FGM auch in Wien praktiziert wird und das erstaunt die Polizei und da ist es notwendig, dass die Polizei sensibilisiert wird.

Ich wünsche Ihnen zwei erfolgreiche Tage, ich wünsche Ihnen viel Erfolg, und darüber hinaus praktikablen Ergebnisse, die wir dann in unsere Organisation einbringen können.

Karin Ortner Leiterin der Kommunikation von Amnesty International Österreich

In meiner Eigenschaft als aktives Mitglied von Amnesty International betrachte ich diese Konferenz oder Tagung als einen AUFRUF zu GLOBALEN AKTIONEN.

Wir alle sind daran interessiert, die Welt zu verändern - ein kleines bisschen, einen Teil davon. Weibliche Genitalverstümmelung ist eine Menschenrechtsangelegenheit. Weibliche Genitalverstümmelung ist Gewalt gegen Frauen. AI betrachtet FGM aus einer Menschenrechtsperspektive. Die Wurzeln liegen in kulturellen Traditionen und einer Art systematischer Diskriminierung von Frauen und Mädchen.

Straflosigkeit und Menschenrechtsverletzungen an Frauen müssen entschlossen bekämpft werden. Ein Schritt auf dem Weg, Frauen auf der ganzen Welt dabei zu unterstützen, als



Mensch akzeptiert zu werden ist, ihnen bei ihren speziellen Problemen zu helfen. So engagiere ich mich für die Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung. Die Abschaffung dieser Form der Diskriminierung von Frauen ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft - ein wichtiger Schritt für die Rechte der Frauen.

Die Menschenrechtserklärung von 1948 ist das Fundament des Systems der Menschenrechte und bedeutet, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind. Die Erklärung schützt das Recht auf Sicherheit der Person und das Recht, nicht Opfer von Grausamkeit und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung zu werden. Diese Rechte sind sehr relevant für die Arbeit gegen FGM.

Wenn Sie die Menschenrechte betrachten, sehen Sie, dass die Rechte von Frauen und Mädchen auf physische und psychische Unversehrtheit, das Recht, nicht diskriminiert zu werden und das Recht auf Gesundheit universell gültig sind. Sie erinnern sich an die ersten Ergebnisse des Europäischen Parlaments aus dem Jahr 2001, das die Akzeptanz von FGM als Grund für den Aufenthalt von Asylsuchenden in einem Land anerkennt.

Die Arbeit von Amnesty International beinhaltet die Sensibilisierung der internationalen Öffentlichkeit; und auch die Aufforderung an Regierungen, internationale Menschenrechtsverträge zu unterzeichnen.

Es besteht kein Zweifel, dass die kulturellen und rechtlichen Herausforderungen sowie die innovativen und durchdachten Initiativen, die in vielen Ländern entwickelt wurden, Anti-FGM-Projekte ermöglichen und schützen werden. Jede Organisation wird dazu beitragen, einige der zwingendsten Aspekte zur Ausrottung von FGM anzusprechen. Amnesty empfiehlt das FGM Teaching Kit als Werkzeug für eine effektive Kampagne gegen FGM.

Ich wünsche uns allen zwei gute Tage, um in unserem Kampf gegen FGM motiviert zu sein.

Brigitte M. Proksch Weltkonferenz über Religion und Frieden (WCRP-Austria)

Sie begann ihre Rede mit einer Würdigung der Arbeit der African Women's Organization und unterstützt die Kampagne gegen FGM. Sie stellte fest, dass WCRP Gruppen in Wien, Graz und Salzburg hat. Sie werden sich an der Bewusstseinsbildung zum Thema FGM beteiligen. Sie stellte fest, dass keine Religion eine Rechtfertigung für FGM liefert und alle Religionen die Grundrechte des Individuums respektieren. Religiöse Führer auf der ganzen Welt sollten dies anerkennen und über die schädlichen Auswirkungen von FGM sprechen. Sie stellte fest, dass Schweigen eine Sünde und ein Vergehen ist und dass das WCRP ein



Bewusstsein dafür schaffen wird. Abschließend wünschte sie dem Treffen einen anregenden und erfolgreichen Verlauf.

Mag. Christina Buder Verein für Frauensolidarität

Als Mitglied der Frauensolidarität möchte ich der „AWO“ in Wien zu dieser wichtigen Initiative zur Ausrottung von FGM, insbesondere bei Migrantinnen in Europa, gratulieren.

Als feministische Organisation zu Frauen und Entwicklung ist uns das Thema FGM durchaus vertraut. In unserer Bibliothek ist FGM eine der am häufigsten gestellten Fragen, oft unter einem sehr voyeuristischen Blickwinkel.

Wir wurden oft gefragt, warum wir uns nicht aktiver an den Anti-FGM-Kampagnen beteiligen. Als mehr oder weniger weiße österreichische Frauenorganisation fiel es uns immer schwer, ein Thema zu initiieren, das uns nicht primär betrifft. Obwohl eine der bekanntesten Anti-FGM-Aktivistinnen ursprünglich eine Österreicherin war, nämlich Fran P. Hosken, haben wir immer wieder betont, dass es gerade in der Arbeit mit Migrantinnen afrikanischer Herkunft, die Frauen aus dieser spezifischen Community selbst sein müssen, die die Arbeit an diesem wichtigen, die Frauenrechte bedrohenden Thema aufnehmen sollten.

Wir fühlen uns glücklich, die „AWO Wien“ von Anfang an kennengelernt zu haben. Wie so oft gab es das reine Engagement eines Haufens von Frauen meist afrikanischer Abstammung - und sonst nicht viel: Keine Räume, kein Geld, keine politische Unterstützung. Aber die Energie und der Wille, diese traditionelle und schädliche Praxis zu beenden, die auch in Europa mehr und mehr zum Leben der Frauen gehört, waren stark genug, um ein Fundament zu schaffen, auf dem die „AWO“ in Wien eine beeindruckende Lobby- und Advocacy-Strategie startete - bis zu dem Moment, wo Spender*innen und politische Entscheidungsträger*innen bereit sind, ihren Teil zur Unterstützung der sehr wichtigen Arbeit der AWO Wien zu übernehmen.

Die Frauensolidarität ist sehr froh, starke schwarze Frauen in Führungspositionen zu sehen, die bereit sind, mit ihrer Community die Vielfalt der österreichischen Frauenbewegung zu verbinden. In Bezug auf FGM sind die Zeiten vorbei, in denen nur weiße Frauen Kampagnen geführt haben und die Frauen, die tatsächlich Opfer von FGM waren, beiseite geschoben wurden. Wir fordern daher auch die politischen Entscheidungsträger*innen auf, Migrantinnen in ihrer Selbstorganisation finanziell und politisch zu unterstützen, was für eine vielfältige Demokratie sehr wichtig und ein wichtiger Punkt in Bezug auf die Menschenrechte von Migrantinnen ist.



Die Frauensolidarität freut sich auch über den sehr ganzheitlichen Ansatz, den die „AWO“ in Wien in ihrer Arbeit verfolgt und der wirtschaftliche und soziale Rechte einschließt. In Armut, Krieg und ohne Bildung wird die schädliche Praxis der FGM nie verschwinden.

So möchte ich Ihnen im Namen der Frauensolidarität ein sehr erfolgreiches Expertentreffen zu den Schulungsmaterialien wünschen und wir bieten Ihnen natürlich unsere ganze Unterstützung bei Ihrer sehr wichtigen Arbeit an.

Ich danke Ihnen.

Berhane Ras-Work Präsident des Inter-Afrikanischen Komitees

Im Namen des Inter-Afrikanischen Komitees (IAC) möchte ich der African Women's Organization (AWO) in Wien und ihrer dynamischen Leiterin Etenesh Hadis meinen aufrichtigen Dank aussprechen und auch all jenen, die die Realisierung dieses Treffens unterstützt haben - Expertentreffen - Daphne-Projekt, die Stadt Wien und Sie alle, die hart gearbeitet haben, um uns zusammenzubringen. Ich fühle mich privilegiert, heute Morgen hier zu sein, weil wir in der IAC glauben, dass ein gesunder und wichtiger Gesinnungswandel nur dann stattfindet, wenn entsprechende Aufklärung und Information die betroffene Gemeinschaft erreicht.

Traditionelle Praktiken, wie FGM, sind stark in das Wertesystem der Gemeinschaft verwoben. Sie sind so sehr verinnerlicht, dass jede Anti-FGM-Kampagne, wenn sie erfolgreich sein soll, die Zielgruppe und den kulturellen Kontext, in dem die Praxis existiert, berücksichtigen muss.

Geeignete Aufklärungsmaterialien sind unverzichtbar, um die Kommunikation zu erleichtern und eine maximale Wirkung zu erzielen, aber auch um die Auswirkungen der vermittelten Informationen zu bewerten. Dies ist besonders relevant bei der Kampagne gegen FGM. Die Opfer sind in der Regel uninformiert über die Funktion des weiblichen Körpers; die Hüter der Praxis sind uninformiert, und manchmal sind sogar die gelehrten religiösen Führer nicht über den Schaden und die Folgen dieser Praxis informiert. Das bedeutet, dass Aufklärungsmaterial und -instrumente all diese Zielgruppen berücksichtigen müssen, also die Opfer, die Frauen, damit sie verstehen, was passiert, wenn eine Praxis wie FGM stattfindet - die Verstümmelung und die Folgen. Es muss auch das Umfeld berücksichtigen, zum Beispiel die Jugendlichen. Welche Art von Informationen geben wir an die Jugendlichen weiter, mit welchen Mitteln. Normalerweise sind die Werkzeuge, die für Erwachsene geeignet sind, nicht unbedingt für Jugendliche geeignet. Und wie können wir den religiösen



Führern dieses sehr heikle Thema vermitteln, vor allem im afrikanischen Kontext und im Kontext der afrikanischen Gemeinden. Sex und Sexualität sind Tabus, die nicht offen erklärt werden.

Mit diesem tiefen Verständnis, wie sensibel das Thema ist und wie wichtig es ist, geeignete Werkzeuge zu entwickeln, möchte ich Woizero, Etenesh Hadis und der AWO dafür danken, dass sie diese wichtige Initiative ergriffen haben. Wir, die IAC, haben lange Erfahrungen in diesem Bereich, sowohl in der Bildung als auch in der Entwicklung von Materialien, um die Frauen auf Dorfebene zu erreichen, die oft Analphabeten sind, aber auch die politischen Entscheidungsträger*innen, die vielleicht Expert*innen auf ihrem Gebiet sind, aber vielleicht nicht über Praktiken wie FGM Bescheid wissen. Wir haben Flanelgraphs, anatomische Modelle, Dias, Filme entwickelt, die wir mit unseren Partner*innen teilen können und hier ist unsere Partnerin die AWO. Wir werden alle Materialien, die wir haben, sehr gerne teilen.

Im europäischen Kontext ist es immer wichtig, das soziale Umfeld und das Profil der zu erreichenden Zuwandererbevölkerung zu bewerten, um effektive und akzeptable Instrumente zu erstellen. Hier schätze ich die Studie, die von der AWO in Bezug auf die Bestimmung des Profils der in Österreich lebenden Zuwanderer*innen und der Anzahl der Zuwandererinnen, die betroffen sind und die betroffen sein könnten, durchgeführt wurde. Dies wird als Grundlage für die Entwicklung der Instrumente dienen. Wir sind sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit zwischen dem IAC und der AWO. Wir werden auch weiterhin unsere Erfahrungen, Expert*innen und Informationen austauschen, um gegenseitig davon zu profitieren und unsere Bewegung zu festigen.

Wir glauben in der IAC, dass wir die Brücke zwischen hier in Europa und Afrika in Gang halten sollten. Ein alleiniger Kampf in Europa wäre ein isolierter und kann negative Folgen haben. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Migrantenbevölkerung über die Entwicklung und die Entwicklung, die in Afrika stattfindet, informiert wird. Diese Brücke können und sollten Organisationen wie die AWO hier und RISK und viele andere sein, die in ihren jeweiligen Ländern innerhalb der afrikanischen Migrantengemeinschaft kämpfen. Diese Brücke sollte auch gehalten, gepflegt und gefestigt werden. Dies kann auf viele verschiedene Arten geschehen. Das wird uns helfen, die Marginalisierung der afrikanischen Gemeinschaft zu vermeiden und auch ein Gefühl der Sicherheit innerhalb der afrikanischen Gemeinschaft zu schaffen, um zu sagen, wenn Dinge in Äthiopien stattfinden, wenn FGM in Äthiopien bekämpft wird, warum sollte ich es in Europa tun, wenn ich in Europa lebe. Es ist also sehr wichtig, dass wir den Informationsfluss zwischen hier und Afrika aufrechterhalten.



Nun ist es auch sehr wichtig, die Kapazitäten der Gemeinden aufzubauen, damit sie sich entscheiden können, ihre eigene Kampagne zu starten. Die Gemeinschaft muss befähigt werden. Es sollte nicht von oben nach unten gehen, sondern innerhalb der Gemeinschaft. Daher ist es sehr wichtig, dass von Anfang an Konsultationen mit der betroffenen Gruppe, der potenziell betroffenen Gruppe, mit den Führern der Gemeinschaft, mit den Führern der religiösen Organisationen und natürlich mit dem Gastland stattfinden. Es sollte ein Dialog stattfinden. Wir stellen immer die Gültigkeit der Politik in Frage, die von oben aufgezwungen wird; und das nicht nur in Europa, sondern auch in Afrika. Deshalb werden wir in der IAC immer Bildung, Information und eine Änderung der Einstellung fördern, bevor wir uns auf die Gesetzgebung konzentrieren. Natürlich kann die Gesetzgebung eine Stütze sein, aber sie kann das Problem nicht lösen. Es sollte eine Sensibilisierung geben, damit die Gesetzgebung effektiv sein kann.

Hier kann die Bedeutung von Lehrmaterial und der Ausbildung von Ausbilder*innen gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es ist absolut wichtig. Ich schätze die Position und Arbeitsweise von Woizero Hadis und ihrer Gruppe sehr. Ich fühle mich aufrichtig privilegiert, mit dieser Bewegung verbunden zu sein, und wir bleiben in der IAC bereit, zusammenzuarbeiten und Erfahrungen auszutauschen.

Ich wünsche Ihnen viel Glück.

Erika Leonhartsberger Soroptimist International

Frau Erika Leonhartsberger die Vertreterin von Soroptimist International bei den Vereinten Nationen in Wien. Sie berichtete über eine Erklärung, die Soroptimist International im Mai 2003 der Kommission für Verbrechensverhütung und Strafjustiz des UN-ECOSOC vorgelegt hat. In dieser Erklärung wird FGM verurteilt und ein Aufruf zu ihrer Ausrottung gemacht. Die Regierungen werden aufgefordert, umfassende Maßnahmen zur Prävention von FGM zu ergreifen und alle möglichen Informationen über FGM bereitzustellen, um ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass die Duldung von FGM ungerecht ist. Sie bekräftigte das Anliegen von SI, FGM zu verbieten.



II. Organisatorische Berichte

Organisatorische Berichte über Lehrmethodik und Lehrkoffer

Moderatorinnen: Mrs. Etenesh Hadis, Mrs. Isatou Touray, Mrs. Fana Habteab

Berhane Ras-Work

Präsident des Inter-Afrikanischen Komitees

Da FGM ein sehr sensibles Thema war, mussten wir wirklich sehr langsam und vorsichtig arbeiten. Am Anfang haben wir kein Lehrmaterial verwendet. Wir sind einfach in die Dörfer und Gemeinden gegangen und haben angefangen zu diskutieren. Bei den Diskussionen ging es nicht darum, das Thema abrupt zu verwerfen. Wir sprachen zuerst über Gesundheit, über Kinder, über Geburten und führten dann allmählich ein, wie es sich mit diesem Problem verhält; hat es wirklich Auswirkungen auf den Geburtsvorgang, zum Beispiel. Das war eine sehr informelle Diskussion. Daraus entwickelte sich ein Dialog unter uns. Auf diese Weise konnten wir eine Art Öffnung initiieren, um das Thema zur Sprache zu bringen.

Im afrikanischen Kontext können Themen wie FGM nicht so offen zur Sprache gebracht werden. Durch diese Art des Dialogs wurde uns klar, dass viele der Frauen die Funktion ihres eigenen Körpers nicht verstehen und viele nicht einmal wissen, wie sie in ihrem normalen Zustand aussehen, da sie verstümmelt wurden, als sie 6 oder 7 Jahre alt waren. Sie wissen also nicht, wie ein normales weibliches Organ aussieht.

Aus diesem Verständnis heraus entwickelten wir kleine Dias, die mit einem sehr kleinen Betrachter privat betrachtet werden konnten. Die Frauen konnten sich das Dia einzeln und nicht offen ansehen. Es war eine sehr interessante Erfahrung für die Frauen, zu sehen, wie ein normaler weiblicher Körper aussehen sollte. Dann haben wir über die Funktionen der einzelnen Körperteile gesprochen: Was macht die Klitoris, die inneren Schamlippen und was passiert, wenn diese nicht an ihrem Platz sind. Daraus haben wir nach und nach das anatomische Modell entwickelt. Anfangs war es nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Es war für Ärzt*innen, Student*innen, Krankenschwestern und Hebammen. Es in der Öffentlichkeit zu zeigen, war nicht akzeptabel.

Durch die Fortsetzung des Dialogs und der Information und der Aufklärung wurde dieses Aufklärungsmaterial/Tool sehr populär. Denn die Frauen selbst begannen zu fragen, also verursacht FGM Hämorrhoiden, also verursacht FGM Infektionen, also war die Blockade der Geburt meiner Erfahrung nach darauf zurückzuführen. So begannen sie, die Probleme mit



der Praxis von FGM in Verbindung zu bringen. Das anatomische Modell ist ein sehr beliebtes Lehrmittel geworden. Wir haben die Auswirkungen bewertet und einige Änderungen gegenüber dem Anfangsstadium vorgenommen.

Dann haben wir für Analphabetinnen Flanellgrafiken mit abnehmbaren kleinen Bildern, die man auf einem Stück Stoff befestigen und an einen Baum hängen kann, erschaffen. Diese kleinen Bilder zeigen den normalen Verlauf der Schwangerschaft zeigen, wie die Schwangerschaft abläuft, wie sich das Baby im Mutterleib entwickelt und die Geburt - die normale Geburt und die Blockade durch FGM. Der Flanellgraph hat eine Zeit lang seinen Zweck erfüllt. Wir produzieren es nicht mehr, weil es durch das anatomische Modell ersetzt wurde.

Dann hatten wir mehrere Filme - live, dokumentarisch - die schockieren, aber wirksam sind. Sie zeigen einen Film aus Nigeria, ein weibliches Baby wird verstümmelt - „Überzeugungen und Irrglauben“ hat eine solche Wirkung auf politische Entscheidungsträger, religiöse Führer, auf die Frauen selbst, auf die Ehemänner. Einige von ihnen sagen, wir wussten nicht, dass das so passiert, wann haben wir das zugelassen und eröffnen einen Dialog. Die politischen Entscheidungsträger und viele von ihnen sagen, wir müssen das stoppen. Es ist ein sehr starkes Werkzeug. Es ist so mächtig, dass wir es real zeigen wollen, denn das ist es, was in der Realität passiert.

Wir haben auch Lehrmaterialien, Schulungshandbücher für Meinungsführer*innen, für religiöse Führer, für Gesundheitsarbeiter*innen.

Wir haben jetzt ein wissenschaftliches Komitee gegründet, um die vorhandenen Lehrmaterialien zu evaluieren, um die Auswirkungen zu sehen, wie effektiv sie in dieser Phase unserer Kampagne sein werden. Wir sind der Meinung, dass die Basisarbeit geleistet wurde. Wir müssen unsere Lehrmaterialien aktualisieren. Dazu haben wir dieses wissenschaftliche Komitee, das auch an der Entwicklung von Forschungshandbüchern und -protokollen arbeitet und Lehrmaterial für verschiedene Zielgruppen erstellt.

Hier geht es darum, den sozialen Kontext, den kulturellen Kontext, in dem Sie arbeiten, das Bildungsniveau der Gemeinschaft, die Sie erreichen wollen, das Interesse der Gemeinschaft, die Sie erreichen wollen, zu berücksichtigen.

Wie ich schon sagte, haben Jugendliche ein anderes Interesse. In Guinea zum Beispiel ist die Lehrmethodik, die unser nationales Komitee verwendet, Sportwerkzeuge, Materialien, die eine Botschaft über FGM haben. Bei den Religiösen muss man etwas ernster sein, man zitiert den Koran und die Bibel. Bereiten Sie Flugblätter vor, die leicht verteilt werden können.



Wir sind etwa 20 Partner aus 6 europäischen Ländern in Europa, darunter viele italienische Organisationen. Der Projektträger/Koordinator ist Centro Studi Africani. Es gibt auch eine andere wichtige Organisation, Centro Iniziativa per l'Europa, der eigentliche Organisator des Projekts. Es gibt auch Organisationen wie UNICEF, Amnesty International, usw. Dann haben wir Partner aus Schweden, den Niederlanden, Deutschland und Spanien.

In den zwei Jahren, in denen das Projekt läuft, werden wir verschiedene Aktivitäten durchgeführt haben. Im ersten Jahr (letztes Jahr) haben wir eine Kartierung der betroffenen Gemeinde und der Dienste, bei denen die Menschen Informationen erhalten können, sowohl in Italien als auch in Spanien durchgeführt. Wir erarbeiteten einen Leitfaden für die Betreiber und bereiteten Schulungen für Gesundheits- und Bildungspersonal, Sozialarbeiter*innen, Kulturmediatoren und Animateur*innen vor. Wir bereiteten auch ein Informationspaket und Broschüren für die Gemeinden vor. Wir erstellten eine Webseite. Wir machten zwei Evaluierungen - die erste war zu Beginn des Projekts in Frankfurt mit allen Partnern, und die zweite war eine Zwischenevaluierung, die in Barcelona am Ende des ersten Projektjahres stattfand.

Die Aktivitäten des zweiten Jahres konzentrieren sich auf Schulungen für 60 Personen aus den Zielgruppen in allen Partnerländern. Das erste werden wir Mitte Juni in Italien haben und 60 Personen aus der Zielgruppe - Meinungsführer*innen, Animateur*innen, religiöse Führer*innen - schulen. Das zweite Training findet im Juli in Barcelona statt. Wir werden zwei weitere in Deutschland und den Niederlanden haben und insgesamt 20 Personen schulen.

Die Ziele der Schulungen sind, den Multiplikatoren wirksame Instrumente für eine korrekte Informations- und Aufklärungskampagne an die Hand zu geben. Unsere Kriterien für die Auswahl der Multiplikatoren sind: Sie müssen einen festen Wohnsitz haben, erwachsen sein, über ausgezeichnete Sprachkenntnisse verfügen, aus einer Gemeinschaft stammen, die von der Praxis betroffen ist, die Ziele des Projekts teilen, in ihren Gemeinschaftsgruppen aktiv sein, anerkannt, positiv und praktisch sein.

Die Methodik, die wir teilen werden, ist eine produktive Methodik, die in der Lage ist, die Gruppe zum Austausch und zur realen Ausarbeitung von Erfahrungen zwischen ihnen und den Trainer*innen einzubeziehen. Der Kurs wird als Workshop strukturiert sein, in dem die gemeinsame Arbeit der Analyse und Reflexion eine konkrete Gelegenheit der Bereicherung für die Akteur*innen des Kurses - Trainer*innen und Multiplikator*innen - darstellen kann. Der Unterricht wird durch Fallsimulation und transversale Kommunikation unterstützt.



Was den Inhalt der Trainingsfertigkeiten angeht, denken wir, dass es nicht nur ausreicht, ein Training zum Thema FGM zu geben, denn wenn man mit einer Person kommuniziert und sagt, dass es in Italien oder Spanien nicht erlaubt ist, muss man dieser Person auch ein breites Instrumentarium zur Verfügung stellen, mit dem sie diskutieren kann. Die Fertigkeit wird in Identität und Körperpraxis unterteilt sein. Dieses Thema wird von einem Soziologen der Universität vorgestellt. Wir mischen auch die Trainer*innen - einheimische Trainer*innen, Fachleute und Expert*innen aus der Gemeinde.

Eine weitere Fähigkeit wird Individualität und Subjektivität von Frauen sein. Das Thema wird von einem Soziologen vorgestellt werden. Dann haben wir auch Professor*innen, die sich mit der Rolle von Religion, Tradition und sozialen Bedingungen von FGM beschäftigen werden.

Ein weiteres Thema sind die psychischen und psychologischen Nebenwirkungen von FGM. Dieser Unterricht wird von gynäkologischen Ärzt*innen und Psycholog*innen erteilt. Ein weiterer Punkt ist das Kennenlernen der Gesundheitssysteme des Aufenthaltslandes zum Gesundheitsschutz von Kindern und Frauen, Familienplanung, Kinderkliniken, Dienstleistungen.

Den Abschluss bilden nationale und internationale Gesetzgebungen zu FGM.

Motto: Rette die Vielfalt, nicht das Leid; vermeide den Schaden, nicht die Kultur.

Khadidiatou Diallo GAMS Belgien

Ich danke vor allem den Organisatoren, die uns eingeladen haben, hier zu sein und unsere Methodik der Arbeit auf dem Gebiet darzustellen. Wir sind GAMS Belgien, die belgische Sektion der IAC. Unser didaktisches Material wurde von der IAC zur Verfügung gestellt, wie die Modelle, Videokassetten und andere Dokumentationen. Wir arbeiten direkt von der Stiftung aus und wenden uns direkt an die betroffene Bevölkerung. Zurzeit haben wir 170 Frauen, die in unser Zentrum kommen.

Hier werde ich einige Worte über unsere Arbeitsmethodik in Belgien sagen. Unsere erste Aufgabe ist es, den Frauen zuzuhören die ins Zentrum kommen, um Hilfe zu bekommen. Wir hören zu und analysieren, um festzustellen, ob die Frau psychisch, physisch oder gynäkologisch betroffen ist. Dann wird analysiert und bewertet, und wenn die Person psychisch betroffen ist, dann wird sie zu einem Psychologen geschickt, der ihr helfen kann. Wenn die



Person gynäkologische Probleme wie Infibulation hat, wird sie zu Medizinerinnen geschickt, die ihr bei der Defibulation helfen können.

Wir haben zwei Gruppen von Aktivitäten. Wir haben Koch- und Nähkurse entwickelt, damit die Frauen interaktive Aktivitäten haben und Arbeitsplätze finden können. Unser Ziel ist es, sie zu sensibilisieren, zu motivieren, aus ihren Häusern herauszukommen und jeden Morgen oder Abend vorbeizukommen. Wenn sich eine Frau für einen Kochkurs interessiert, der zum Beispiel drei Monate dauert, dann wird sie in eine Berufsschule geschickt, wo sie wirklich Koch- oder Nähkurse besuchen kann.

Wir fragen nicht direkt nach weiblicher Genitalverstümmelung, denn wenn es direkt angesprochen wird, gibt es eine Blockade. In unserer Kultur ist das direkte Ansprechen des Themas der Einstieg in die Intimität, und deshalb sprechen wir während der Aktivität über Polygamie, Ehe oder wie wir unseren Mann davon abhalten, eine andere Frau zu heiraten. Wir sprechen über unsere Waffe, um unsere Männer davon abzuhalten, eine zweite Frau zu heiraten, und die Tatsache, dass unsere Waffen geschwächt sind, da wir ausgeschnitten sind. Von dort kommen wir zu einem Punkt, an dem wir fragen, was wir tun werden, um unsere Ehemänner zu erhalten? Dann kommen wir zu der sexuellen Beziehung zwischen Männern und Frauen.

Von da an, wenn die Zunge losgelassen wird, fangen wir an, über die Schwierigkeiten beim Geschlechtsverkehr zu sprechen. Meistens sagen sie, dass sie infibuliert sind und dass sie jedes Mal, wenn sie Geschlechtsverkehr haben, Schmerzen haben.

In diesem Moment machen wir eine Bewertung, wir besprechen und überprüfen zuerst, ob die Person eine Aufenthaltsgenehmigung hat (legale Dokumente bezüglich ihres Aufenthalts in Belgien). Wenn die Frau infibuliert wurde (Verengung der Vaginalöffnung), sie keine „Papiere“ hat und in ihr Land zurückgeschickt wird, ist sie in der Gefahr, wieder infibuliert zu werden.

In diesem Moment nehmen wir die Akte in die Hand und bitten die belgischen Behörden, die Frau in Belgien bleiben zu lassen. Dann und nur dann können wir eine Defibulation durchführen. In diesem Zusammenhang haben wir auch Schwierigkeiten in den Kreißsälen, wenn die Mediziner uns anrufen und sagen, dass sie eine Frau haben, die „völlig verschlossen“ ist.



Wir haben deshalb eine Broschüre oder einen Leitfaden erstellt, der erklärt, wie man mit einer infibulierten Frau im Kreißsaal umgeht. Sie wurde vom Gesundheitsministerium an jedes belgische Krankenhaus verteilt.

Wir haben eine Ministerin, die sehr aktiv ist und sich der Probleme von Frauen und ihres Leidens sehr bewusst ist, und sie machte einen Gesetzesvorschlag zur weiblichen Genitalverstümmelung. Wir wurden als Experten eingeladen und wir unterstützten dieses Gesetz zur Verstümmelung. Wir unterstützten es, weil es damals kein Gesetz gab und es Frauen gab, die Ärzte vorschlugen, die Beschneidung durchzuführen. Es wurde dann beschlossen, dass dies auf belgischem Gebiet nicht durchgeführt wird, und das Verstümmelungsgesetz wurde verabschiedet.

Was Gams Belgien betrifft, ist unsere Mission die Abschaffung von FGM. Wir haben auch ein Projekt für die Jugend. Wir arbeiten viel mit den Modellen, Videokassetten, in denen es um Zwangsheiraten und FGM geht. Wir haben auch ein Projekt über Comics.

Dr. Isabelle Gillette-Faye GAMS Frankreich

Ich freue mich sehr, dass ich hier sein kann, um über dieses Thema zu sprechen. Ich denke, es ist sehr wichtig, gemeinsam über die Methodik des Lehrkoffers nachzudenken, denn jetzt wissen Sie, dass wir in Europa eine Menge Projekte haben, um neue Materialien zu erstellen und zu präsentieren. Ich denke, es ist wichtig zu verstehen, wie wir in Frankreich, Gams France, mit diesen Fragen umgehen. Es ist wichtig, die Inhalte unserer Organisation zu verstehen.

Da unser Verein mit Ärzt*innen und afrikanischen Frauen zusammenarbeitet, setzen wir seit den letzten 22 Jahren Mediatoren ein. Seit Anfang 1982 verwenden wir die gleichen Kits - das Universal Child Birth Picture Book. Es wurde erstmals herausgegeben und veröffentlicht von Fran. P. Hosken. Es ist wichtig, dass Analphabetinnen zuerst ihren Körper kennenlernen, um zu verstehen, was bei der Geburt passiert usw., und um die medizinischen Komplikationen bei FGM zu kennen. Dies ist eines der ersten Werkzeuge, die benutzt wurden, bevor die IAC richtiges Material (anatomisches Modell) produzierte. Da wir die Sektion der IAC sind, benutzen wir die gleichen Kits wie in Afrika. (Ich möchte hier nicht wiederholen, was andere schon beschrieben haben.)



Wir haben zwei Leitfäden für Animatore mit Videobändern zum Stopp von FGM veröffentlicht. Diese konzentrieren sich nur auf Migrant*innen, die mehrheitlich aus Westafrika kommen, wo wir die Probleme der Infibulation nicht haben. Wir reden viel über Exzision und nicht über Infibulation. Das ist nicht das Gleiche.

Ich habe eine interessante Beobachtung über Westafrika, wohin ich oft reise, um zu beobachten. Ich habe verstanden, dass das Wichtigste nicht der Unterricht ist, sondern wer die Erfahrungen der Bevölkerung aufnimmt oder versteht. Warum? Weil man, wenn man zahlt, auch empfangen kann, und für mich ist das sehr wichtig. Das Problem ist nicht, dass die Leute denken, sie wüssten die Wahrheit, die ganze Wahrheit über FGM, z.B. können einige Ärzte Ihnen die medizinischen Komplikationen erklären; Anthropologen und Soziologen können Ihnen alles über die Kultur dieser oder jener ethnischen Gruppe erklären. Ich denke, es ist sehr wichtig, der Frau zuzuhören, gerade weil die Wurzeln von FGM sehr tief sind. Es ist nicht nur ein religiöses Problem oder so etwas. Der Glaube an FGM ist sehr tief verwurzelt. Deshalb denke ich, dass es notwendig ist, zuzuhören und zu verstehen, warum diese Frauen die Praxis fortsetzen.

Ich denke, wir können nicht mit einer Landkarte, einem Plan oder Ähnlichem ankommen. Ich verwende lieber den Begriff IEC (Information, Bildung, Kommunikation). Und warum? Weil man, wenn man zum Unterrichten kommt, ankommt, seinen Kurs gibt und dann woanders hinget. Aber wenn man IEC macht, kann man echte Aktionen haben, denke ich. Es geht nicht darum, dass ich alles weiß und du nichts weißt. Die Wahrheit ist, dass wir unsere Erfahrungen teilen können.

Der letzte Punkt, den ich anführen möchte, ist die Frage des Geschlechts, denn wir arbeiten nur mit Frauen. Ich denke, dass es jetzt notwendig ist, sich den Männern anzuschließen, um die besten Präventionsmethoden zu implementieren. In Frankreich haben wir noch ein anderes Problem. Ich denke, es ist in den anderen Teilen Europas genauso. Sie haben die Menschenrechte und die Rechte der Frauen. Es ist unmöglich für sie, den Unterschied zu verstehen. Das Problem ist nicht nur das Problem der Mädchen oder das Problem der Rechte der Frauen. Es ist wichtig, den Geschlechtern Aufmerksamkeit zu schenken. Wir wollen die Gender-Entwicklung entwickeln, weil wir denken, dass sie wirklich wichtig ist.

Es liegt in Mali, wo die ethnische Gruppe der Modinko lebt. Vor zwei Jahren kam der IAC-Präsident von Mali mit allen alten Dorfbewohnern in das Dorf. Der Präsident kommt an, um die Komplikationen der Verstümmelung zu beobachten. Die Männer fragten, was mit den Frauen passiert. Nach meiner eigenen Erfahrung wollen viele Männer, wenn sie verstehen, was mit den Frauen passiert, aufhören. Sie hören auf. Es ist wichtig, eine schockierende Botschaft zu haben, um das Leiden der Frauen zu erklären.



Mulu Haile

Mehrzweck-Gemeindeentwicklungsprojekt, Äthiopien

Ich bin hier, um meine Erfahrungen zu teilen, wie wir das Thema FGM in einer lokalen NGO (Multi-Purpose Community Development Project) mit anderen Entwicklungsaktivitäten integrieren.

Hintergrundinformationen: Äthiopien hat eine Bevölkerung von 67,2 Millionen Menschen; Wachstumsrate 2,9 %; absolute Armutsrate 44,2 %; Fertilitätsrate 5,9 pro Frau; potenzielle Gesundheitsversorgung 51,8 %; Land-Stadt-Migrationsrate 23,5 %; Prävalenz von FGM 80 %, praktiziert in allen Regionen außer Gambella (Westäthiopien).

Die Verfassung von 1995, Artikel 35, legt fest, dass der Staat das Recht der Frauen durchsetzt, den Einfluss schädlicher Bräuche zu beseitigen, Gesetze und Praktiken, die die Frau unterdrücken oder ihr körperlichen oder geistigen Schaden zufügen, sind verboten.

Die nationale Frauen-, Gesundheits- und Bevölkerungspolitik sowie die Bildungs- und Ausbildungspolitik legen mehr Gewicht auf die Geschlechterfrage. Die Vorbereitung des Entwurfs der Proklamation zu FGM ist auch im Parlament im Gange und es wird im Juni eine parlamentarische Diskussion darüber geben.

MCDP steht für „Multi-Purpose Community Development Project“. Es ist eine säkulare und entwicklungsorientierte einheimische NGO, die im Juni 1988 gegründet wurde und ihren Sitz in Addis Abeba hat, im ärmsten Slumgebiet der Hauptstadt. Ihre Vision ist eine selbständige äthiopische Gesellschaft. Ihre Mission ist es, dazu beizutragen, langfristige Veränderungen und Verbesserungen im Leben der benachteiligten Mitglieder der Gemeinschaft herbeizuführen, wobei der Schwerpunkt auf Frauen und Kindern liegt. Es ist ein integriertes Gemeindeentwicklungsprojekt mit Schwerpunkt auf Frauen und Kinder. Da FGM sowohl ein Problem der Frauen als auch der Mädchen ist, konzentrieren wir uns auf FGM als eine Aktivität in unserem integrierten Programm.

Das Projektgebiet befindet sich in der Nähe des Hauptmarktes der Hauptstadt, einem der größten in Afrika, und des Busbahnhofs der Hauptstadt, wo die Land-Stadt-Migrationsrate mit 23,5 % hoch ist. Im Jahr 2000 haben wir eine Zwischenbilanz gezogen. Es gibt einige Ergebnisse. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gesamtbevölkerung des Projektgebiets 10.750 beträgt, wovon 48 % der Zielbevölkerung im Projekt sind. Arbeitende Kinder, d.h. Kinderarbeit, ist das am weitesten verbreitete Problem in diesem Gebiet. Die Gesamtzahl der Haushalte beträgt 1.123, von denen 46% von Frauen geführt werden. Aufgrund der Land-Stadt-Migration kommen viele Frauen in diesen Ort, um ihre vom Land übernommenen traditionellen Praktiken auszuüben.



Unsere Einschätzung zeigte auch, dass 55% der Haushalte ein Einkommen von weniger als 100 Eth. Birr (\$ 12) haben. Etwa 70% der Frauen lassen sich von Geburtshelfern zu Hause behandeln. 77% der Haushalte praktizieren FGM (während es im ganzen Land 80% sind). 29% der Mädchen im Alter von 15-30 Jahren haben über ungewollte Schwangerschaft und Abtreibung berichtet. 65% der Familien bevorzugen traditionelle Behandlungen, weil sie entweder aus Armut oder Unwissenheit nicht in die Krankenhäuser gehen wollen.

MCDP nutzt die vorhandenen Instrumente im Land, um FGM zu entschärfen. Wir haben das Glück, dass wir NCTPE (das nationale Komitee für schädliche traditionelle Praktiken) und auch den Hauptsitz der IAC in der Hauptstadt haben. Es gibt eine Menge Materialien und MCDP will keine weiteren Materialien veröffentlichen, außer sie zu aktualisieren und zu nutzen.

Was ich betonen möchte, ist die Tatsache, dass FGM in ein Gemeindeentwicklungsprojekt integriert wird. Dieser Ansatz ist sehr wichtig. Wir integrieren FGM und andere Aktivitäten mit unseren integrierten Entwicklungsprogrammen. Wenn Sie bei uns eine arme Gemeinde sehen, sehen Sie schlechte Wohnverhältnisse, schlechte sanitäre Einrichtungen, geringes Einkommen, Sie sehen Kinder, die nicht zur Schule gehen. In dieser Situation ist es sehr schwierig, Gehör zu finden, wenn man über FGM oder andere schädliche traditionelle Praktiken spricht. Um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen, muss man FGM als festen Bestandteil in das Programm integrieren, um effektiv zu sein. Wir haben zum Beispiel verschiedene Programme, wie Familienplanung, allgemeine reproduktive Gesundheit. FGM ist ein Teil der reproduktiven Gesundheit und Teil des Gesamtprojekts. Wir verbinden und assoziieren es mit dem Spar- und Kreditprogramm, mit anderen reproduktiven Programmen, mit HIV, sanitären Einrichtungen, etc. Wenn wir es also damit verbinden, haben wir ein offenes Ohr. Wir haben einen Einstiegspunkt, um die Gemeinschaft zu erreichen. Wir können FGM nicht als einzelnes Problem lösen. Das Problem der Gemeinschaft ist mehrdimensional. Die Integration von FGM mit anderen Aktivitäten erweist sich als der effektivste und erfolgreichste Ansatz.

Um dieses Programm effektiv zu gestalten, haben wir die Ausbildung von Basisentwicklungspromotoren, insbesondere von Frauen. Frauen haben mehr und leichteren Zugang zu den Häusern als Männer. Wir haben IEC-Material. Wir haben Peer Education und Podiumsdiskussionen auf Gemeindeebene. Wir haben Programme mit Sport, Puppentheater, Theater, in denen wir FGM mit diesen Aktivitäten integrieren. Wir haben ein offenes Ohr für diese Themen. Wir haben 4 Schulen in unserer Gemeinde und wir versorgen sie mit Mini-Medien. Sie haben Clubs in den Schulen und diskutieren über FGM, HIV, Kinderrechte, was über die Mini-Medien vermittelt wird. Das hat sich auf Schulebene bewährt.



Wir verwenden auch die Kaffeezeremonie, eine unserer traditionellen Praktiken. Es ist üblich, dass Frauen bei dieser Zeremonie diskutieren. Es ist das einzige Forum, in dem Frauen über ihre Ehemänner, Familien etc. diskutieren. Wir nutzen diese Institution zur Bewusstseinsbildung in unseren Nachbarschaftskomitees. Während des Kaffeetrinkens können unsere Promotoren ihnen ein Forum geben, um FGM und andere Themen zu diskutieren.

Isatou Touray

Generalsekretärin GAMCOTRAP (Gambia) und Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses der IAC

Frau Isatou Touray gab einen kurzen Überblick über die Aktivitäten von GAMCOTRAP zum Thema FGM und merkte an, dass die Ressourcenmaterialien der IAC genutzt und an die Feldaktivitäten in verschiedenen Teilen Gambias angepasst werden. Sie merkte an, dass es notwendig ist, einen ganzheitlichen Ansatz für die Kampagne gegen FGM zu haben, d.h. mit verschiedenen Zielgruppen zu arbeiten und dabei alle verfügbaren Ressourcen wie Dias, Filme, Geschichten, Aussagen von Opfern und Zeugen sowie Gedichte und andere traditionelle Formen der Kommunikation zu nutzen. Sie stellte fest, dass es Fortschritte gibt und die Kampagne gegen FGM in Gambia kein Tabu mehr ist.

Isatou beobachtete, dass die Debatte auf Gemeinde- und Basisebene weitergeht und verschiedene Akteure wie Frauen, Männer, Gemeindeleiter, Jugendgruppen und die Beschneiderinnen selbst anspricht. Währenddessen wird die Debatte über FGM in Gambia nun als ein Menschenrechtsthema angegangen.

GAMCOTRAP wendet sich nun an Organisationen und Einzelpersonen, die sich mit Menschenrechtsfragen beschäftigen, wie Amnesty International in Gambia, Anwält*innen und andere Menschenrechtsorganisationen und -aktivisten, um die Lobbyarbeit rund um FGM zu übernehmen. Gleichzeitig arbeitet die Organisation eng mit dem staatlichen Gesundheitsministerium zusammen, da es sich auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die Rechte von Frauen und Mädchen bezieht, sowie mit anderen verwandten Abteilungen, einschließlich der in Gambia existierenden Geber- und UN-Agenturen.

Sie merkte an, dass der integrierte Ansatz, an dem GAMCOTRAP beteiligt ist, sie dazu bringt, sich mit dem Problem der Armut der Beschneiderinnen auseinanderzusetzen. Die Beschneiderinnen sind meist sehr arm und neigen dazu, die Praxis aufrechtzuerhalten, weil sie damit ihr Einkommen verdienen. Die Aktivitäten, die sich mit der Armut der Beschneiderinnen befassen, bieten alternative Beschäftigungsmöglichkeiten, die auf den identifizierten Bedürfnissen der betroffenen Menschen basieren. Zurzeit arbeitet GAMCOTRAP mit 13 Beschneiderinnen in einem von IAC finanzierten Kleinunternehmerprojekt in der Central River Division und Upper River Division in Gambia.



Sie erläuterte auch die Arbeit des wissenschaftlichen Komitees der IAC, das an wissenschaftlichen Ansätzen sowie an der Entwicklung von Indikatoren arbeitet, um die Leistung der nationalen Komitees zu verbessern und auch um die Ergebnisse der Arbeit des Komitees als Rahmen für seine Kooperationspartner auf nationaler, internationaler und regionaler Ebene zu nutzen. Sie bemerkte, dass die Entwicklung eines Kits für die zugewanderte Bevölkerung in Europa in die richtige Richtung geht, da FGM aufgrund der Migration und der Globalisierung des Wissens über verschiedene Nationalstaaten einen globalen Charakter angenommen hat. Sie merkte an, dass wir alle unsere Kräfte bündeln müssen, um gegen FGM zu kämpfen, da sie negative Auswirkungen auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte von Frauen und Mädchen hat. Sie bedankte sich für die Zusammenarbeit mit der African Women's Organization in Wien, Österreich, für die Einladung, den Prozess zu moderieren.

Fana Habteab

Schwedische Nationale Vereinigung zur Beendigung der weiblichen Genitalverstümmelung (RISK)

RISK ist ein schwedisches Akronym für National Association for Stopping FGM und wurde im November 1994 gegründet. Die Mitgliedschaft steht jedem offen, der an der Förderung der Kampagnen gegen FGM interessiert ist. Die Mitglieder der Organisation sind meist Frauen aus verschiedenen Altersgruppen und Ländern. RISK arbeitet mit lokalen Organisationen in Uppsala zusammen und setzt sich für die Erfüllung der UN-Konventionen für die Rechte des Kindes ein.

Eine der Aktivitäten, die RISK durchführt, ist die Ausbildung von Informationsbeauftragten. 1998 bildete RISK 12 Informationsbeauftragte aus - afrikanische Frauen aus Äthiopien, Somalia und Eritrea. Sie hatten 8 Wochen lang ein intensives Training, das von Gesundheitsbeauftragten geleitet wurde. Von den 12 Beauftragten sind 7 von ihnen angestellt und arbeiten in ihren eigenen Gemeinden in Stockholm und Uppsala.

Vom 5. bis 7. Mai 2000 führte RISK ein 3-tägiges Intensivtraining für 30 afrikanische Frauen durch. Einige von ihnen wurden nach dem Training angestellt. Im Februar 2002 informierte RISK auch die Männer. Es dauerte 2 Jahre, bis RISK die Männer überzeugen konnte, sich über FGM und die Folgen für die Gesundheit von Frauen und Kindern zu informieren. Im März 2003 ergriff RISK die Initiative, ein Netzwerk in Schweden aufzubauen, um Informationen auszutauschen und Erfahrungen über die Kampagne gegen FGM mit allen in Schweden arbeitenden Organisationen zu teilen.



Als das Interesse an diesen Informationsbeauftragten bekannt wurde, wuchs es stark an. Infolgedessen gab RISK im März 2003 eine Schulung für weitere 15 Frauen aus ganz Schweden in Stockholm. Dieser Kurs wird im Juli 2003 fortgesetzt.

RISK hat engen Kontakt mit nationalen und internationalen Organisationen. RISK repräsentiert die IAC in Schweden. RISK hat an verschiedenen Treffen, Konferenzen, Diskussionen und Seminaren teilgenommen. RISK ist der Meinung, dass der Kampf gegen FGM am besten durch Konferenzen, Diskussionen und den Austausch von Informationen und Ansichten gefördert werden kann.

Die lokalen Organisationen in RISK helfen, Informationen zu verbreiten, Dialoge zu führen, Gruppendiskussionen abzuhalten, Aktivitäten zu FGM zu koordinieren und die Gesetze gegen FGM in Schweden zu erklären. Das Gesetz in Schweden ist jetzt sehr streng geworden und RISK möchte, dass alle wissen und verstehen, was das Gesetz im Detail ist. RISK arbeitet sehr viel in Amharisch und hat das Buch von Fran P. Hosken ins Amharische übersetzt und ist dabei, es in andere Sprachen zu übersetzen. Sie informiert über FGM und ihre Arbeit durch Radio und Fernsehen.

Generell besteht die Arbeit von RISK darin, Aufklärungsbeauftragte zu schulen und Informationen über FGM zu verbreiten.

Alem Desta VON , Niederlande

Was ich in Bezug auf die Methodik, den Ansatz und die Verwendung dieses komplexen Themas sagen möchte, wurde von Saida aus Italien sehr schön dargestellt. Wir verwenden die gleiche Methodik und den gleichen Ansatz, der in Italien verwendet wird, und ich brauche mich hier nicht zu wiederholen. Eine weitere Sache, die von GAMS Frankreich in Bezug auf die Gesundheitspolitik erwähnt wurde, das Problem des Lebensstatus der Frauen, der Mangel an medizinischer Hilfe für Frauen ohne Aufenthaltsgenehmigung sind alles Probleme, mit denen unsere niederländischen Schwestern, die ohne Aufenthaltsgenehmigung in Holland leben, konfrontiert sind.

Eine weitere praktische Erfahrung, die die äthiopische Schwester erzählte, ist die Nutzung der Kaffeezeremonie, um Frauen innerhalb des kulturellen Lebens zu treffen, um über persönliche Probleme zu sprechen und Lösungen dafür zu finden. Die Kaffeezeremonie ist ein wichtiges Mittel für Frauen, um einfach zu reden, Probleme zu teilen, sogar Probleme zu lösen und Informationen auszutauschen. Wir verwenden diese Art von Ansatz in Holland. Wir nutzen Schwimmkurse, Nähkurse, Fahrradtrainingskurse, um die Frauen dazu zu



bringen, sich miteinander zu treffen und so einen Treffpunkt für sie zu schaffen. Wenn sie sich treffen, diskutieren sie normalerweise über verschiedene Probleme, aber wir haben eine versteckte Agenda für sie - FGM, HIV, etc. Unsere versteckte Agenda kommt als Teil der natürlichen Diskussion zum Vorschein.

Wir haben in den Niederlanden einen etwas anderen Ansatz, weil die Niederlande völlig unwissend über FGM waren. Bis 1992 sprach niemand über FGM, nicht einmal afrikanische Frauen. Ich habe 1982 über FGM in Äthiopien geforscht, aber ich habe nie darüber gesprochen, nur auf dem Papier. 1991/92 kamen etwa 35.000 Somalier in die Niederlande. Der medizinische Dienst in den Niederlanden, die politischen Entscheidungsträger*innen, die Regierung, alle waren mit einem großen Problem konfrontiert. Niemand wusste davon (FGM). Ärzt*innen gaben zur gleichen Zeit Interviews und einige sagten: „Ich glaube, eine Frau hat sich in meiner Klinik verbrannt.“ Wenn eine Frau zur Entbindung in ein Krankenhaus geht, gab es einen weiteren Schock. Die Niederländer hatten diese Erfahrung nicht, sagen wir wie die Briten, und sie waren wirklich schockiert. Die Leute fingen an, darüber zu reden.

Die befragten Frauen wussten nichts davon, weil sie aus der ländlichen Gegend kamen. Die bewussten somalischen Frauen waren zu diesem Zeitpunkt nicht da oder wurden nicht angesprochen. Die Frauen, die zu diesem Zeitpunkt interviewt wurden, sagten: „Nun, es ist meine Kultur; es ist meine Religion; das bin ich; es ist meine Identität“. Also sprach jeder über seine Identität, seine Kultur. Jeden Tag sieht man das im Fernsehen. Du hasst es, ein Äthiopier, ein Somali oder sogar ein Afrikaner zu sein, weil jeder dich fragt, ob du es auch getan hast. Haben Sie gestern das Fernsehen gesehen?

Im Jahr 1992 gab es eine große Diskussion. Die Ärztekammer schlug der Regierung vor, dass es verschiedene Formen und unterschiedliche Folgen und Komplikationen von FGM gibt. Sie sagten, dass die Inzision die einfachste Form ist und keine Komplikationen hat. Also schlugen sie der Regierung vor, dass dies in den Niederlanden erlaubt sein sollte.

Als wir von der Bitte des Arztes hörten, baten wir die Regierung, eine große Konferenz zu diesem Thema zu organisieren, und wir schlugen vor, dass Berhane vom IAC und der Direktor von Forward UK eingeladen werden. Auf dieser Konferenz sagten wir Afrikaner*innen nein zu FGM und jede Regierung, die auf uns hört, muss auch nein zu FGM sagen. Wir in den Niederlanden haben also Nein gesagt, und unsere Schwestern in Afrika haben auch Nein gesagt, also war die Frage, was wird die Regierung entscheiden. Also verabschiedete die Regierung ein Protokoll, das besagt, dass jede Form der Genitalverstümmelung oder das Anbringen von irgendetwas, das der Integrität der Frau widerspricht, in den Niederlanden nicht erlaubt ist. Wir nutzen es nun als Werkzeug, um alle unsere Aktivitäten umzusetzen.



Ein weiterer spezifischer Aspekt unserer Arbeit ist, dass wir unsere Kampagne auf den Missbrauch von Menschenrechten beziehen. Wir versuchen, alle Bereiche des Menschenrechtsmissbrauchs zu diskutieren, verschiedene Formen der Unterdrückung, des Missbrauchs, der Ausgrenzung von Frauen usw. Wir sagen, es braucht einen holistischen Ansatz; nicht nur train the trainers (was wir machen). Es muss Gesundheitspolitik, Integrationspolitik, Überlebens- und Unterkunftspolitik beinhalten. Wenn man von einem ausgeschlossen wird, dann fehlt einem etwas. In unserem Fall beschäftigen wir uns nicht nur mit FGM, sondern auch mit dem Problem der Ehrenmorde unter afghanischen, iranischen und türkischen Migrantinnen.

Wir sind ein Partner in diesem Projekt. Wir glauben, dass wir uns zusammenschließen, Erfahrungen und Wissen austauschen müssen.

Shamis Dirir

Black Women's Health and Family Support (BWHFS)

Ich bin von einer Organisation namens Black Women's Health and Family Support (BWHFS). Wir sind 21 Jahre alt, haben unseren Sitz in London und umfassen 11 Organisationen. In den ersten 10 Jahren konzentrierten wir uns auf die Frauen an der Basis, mit denen wir arbeiten.

Die Methode, die wir zunächst anwandten, bestand darin, Beratungsgespräche für die Frauen zu eröffnen, damit sie zusammenkommen und zuhören können. Wir hören uns an, was sie zu sagen haben, was sie uns erzählen. Unsere Methode war, ihnen individuell und in der Gruppe zu helfen und auch die rechtliche Seite zu betrachten.

Wie gehen wir auf sie zu? Wir bringen die ganze Familie zusammen: Die Mutter, den Vater, den Sohn - alle zusammen. Wir hören ihnen zu und fragen sie dann, was sie wollen. Wir sagen ihnen, dass unsere Arbeit darin besteht, FGM auszurotten. Wir folgen dem, was sie uns sagen.

Wir haben jetzt 9 Projekte. Ein Projekt ist die Beratung, die Frauen zusammenbringt und ihnen zuhört und dann ihre Fälle aufschreibt: Sozialdienste, Gesundheitsdienste, Unterkunft, diejenigen, die ihre Kinder beschnitten haben, usw. So haben wir am Ende den ganzen Fall jeder Frau. Ein weiteres Projekt ist die Information und Beratung in Bezug auf häusliche Gewalt, Rechtsangelegenheiten, Einwanderung, Wohnen, etc. Wenn wir uns mit all den verschiedenen Problemen der Frau beschäftigt haben, dann sprechen wir über FGM. Wir haben jetzt 3.800 Frauen in unserer Liste, die ihre Kinder überhaupt nicht beschnitten haben.



Wie machen wir das? Wir erklären ihnen das Gesetz, das Problem von FGM, über den Träger, etc. Auf diese Weise haben wir mit der Regierung an dem Gesetz gearbeitet, denn 1985 wurde in England ein Gesetz verabschiedet. In dem Gesetz von 1985 wurde nur dann gegen die Frau vorgegangen, wenn die Beschneidung im Land durchgeführt wurde. Jetzt gibt es ein neues Gesetz, das besagt, dass die Beschneidung von Kindern außerhalb des Landes auch mit einer Gefängnisstrafe von 4 bis 10 Jahren bestraft werden kann. Bevor sie das Gesetz verabschiedeten, hätten sie die Gemeinde aufklären und die Frauen über das Gesetz informieren sollen. Leider wurde das Gesetz sehr schnell verabschiedet, ohne wirklich Raum für das Gesetz zu lassen, um es zu befürworten und Bewusstsein zu schaffen.

Die andere Sache die wir tun ist, unsere Arbeit mit Afrika zu verbinden. Wir haben zum Beispiel ein ähnliches Projekt in Somali-Land durchgeführt. Bei all diesen Einsätzen haben wir gelernt, dass man mit den Frauen und Familien zusammenarbeiten muss. Wenn man sie trennt, kommt man nicht weiter. Wenn die Frauen auf Sie hören, wird auch der Mann mitziehen.

Die anderen Methoden und Werkzeuge sind Filme, Poster, anatomische Modelle (für die Verwendung außerhalb Großbritanniens). Wir verwenden das gleiche Material, das auch von der IAC verwendet wird, da wir mit ihnen zusammenarbeiten. Die Frauen wollten, dass wir ihren Kindern helfen und so haben wir eine Organisation namens „Knowledge Is Power“ gegründet. Wir bringen die jungen Leute zusammen, schulen die Eltern und die Kinder und bringen die ganze Familie zusammen. Die geschulten Eltern sind zu Fürsprechern für die Gemeinschaft geworden. Für die Jugendlichen organisieren wir Fußballspiele für die Jungen, und Theater und Tanz für die Mädchen. Dann organisieren wir Workshops, die sie zusammenbringen, damit sie über FGM diskutieren können. Auf diese Weise haben wir jetzt 360 junge Menschen, die sich gegen FGM in Großbritannien einsetzen.

Die Lektion, die wir gelernt haben, ist, dass FGM nun kommerzialisiert wurde. Sogar Leute, die keine Ahnung von dem Thema haben, haben jetzt Organisationen gegründet. In England gibt es 7 afrikanische Kliniken und nur zwei davon sind afrikanisch, der Rest heißt einfach nur afrikanisch. Als afrikanische Frau kann ich Ihnen versichern, dass wir, wo auch immer wir sind, dafür eintreten wollen, wir wollen es loswerden, und ich denke, wir sind auf dem Weg dorthin.

Ich denke, wir müssen jetzt über ein Lehrmaterial sprechen, die Lektionen, die wir durch jahrelange Erfahrung an der Basis gelernt haben. Wir sprechen schon seit 30, 40 Jahren darüber. Im Sudan zum Beispiel wurde 1939 ein Gesetz verabschiedet, und sie machen es immer noch. Aber die Methode, der Ansatz, die Art und Weise, wie wir es machen wollen, ist das, was es aufhalten wird.



Im Bereich der Religion gibt es einige Verwirrung. Wir haben zum Beispiel 20 religiöse Führer zu einer Konferenz über das Thema FGM eingeladen. Einer sagte: „Stecht sie und vergießt das Blut“. Einer sagte „schneiden“ und einer sagte „infilulieren“. Die Verwirrung kommt also von den religiösen Führern. Wir müssen eine große Konferenz organisieren und alle religiösen Führer einladen, um den religiösen Aspekt zu klären und einen gemeinsamen Standpunkt zu FGM zu erreichen.

Dr. Schadia Zyadeh- Jinnieate Gynäkologe, African Women's Organization in Wien

Die African Women's Organization ist eine relativ junge Nichtregierungsorganisation, die gegründet wurde, um Migrantinnen bei ihrer Integration zu helfen. Als sie vor etwa fünf Jahren damit begann, sich mit schädlichen traditionellen Praktiken zu befassen, musste sie einen Benchmark zu HTPs in Österreich erstellen. Daher war es notwendig, eine Umfrage über die Praxis von FGM unter der zugewanderten Bevölkerung in verschiedenen Städten Österreichs durchzuführen. Die Ergebnisse sollten die Basis für zukünftige Interventionen sein.

Das Thema FGM ist ein kompliziertes Thema, das eine Vielzahl von Bereichen umfasst: Kultur und Tradition, Religion, Soziologie, Gesundheit, Politik. Daher muss jedes Forum, das sich mit FGM beschäftigt, auf die eine oder andere Weise diese, miteinander verwobenen, Themen einbringen.

Bei unseren Interventionsaktivitäten haben wir uns konzentriert auf:

1. Das Wesen und die Arten von FGM.
2. Die Mythen und Rechtfertigungen für die Praxis (einschließlich Religion und Tradition/Kultur).
3. Die Folgen von FGM auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Frauen und Kindern.
4. Was auf der Basis in Afrika sowie in Europa getan wird, um zu zeigen, dass es kein Tabu mehr ist.
5. Wir haben Dokumente zu den Hintergründen und anderen Aspekten von FGM für den lokalen Gebrauch in deutscher Sprache vorbereitet.

Die Methoden, die bei der Realisierung dieser Aktivitäten verwendet werden, bestehen aus:

- Besprechungen und Diskussionen
- Symposien
- Debatten für und gegen FGM



Zu den Techniken, die zur Übermittlung dieser Informationen verwendet werden, gehören:

- Ausstellungen
- Plakate
- Prospekte
- Videos (IAC und WHO)
- Overhead-Transparente (für gesundheitliche Folgen und FGM)
- Fragen und Antworten

Gritt Richter

Terre des Femmes, Deutschland

Zunächst einmal möchte ich mich bei der African Women's Organization bedanken, dass sie mich zu diesem Treffen eingeladen haben. Ich freue mich wirklich, Informationen über Lehr- und Unterrichtsmaterialien zum Thema FGM weiterzugeben.

Vielleicht werden einige von Ihnen im Laufe meines Kurzvortrags feststellen, dass die Unterrichtsmaterialien, die ich vorstelle, keine Unterrichtsmaterialien in dem Sinne sind, wie Sie diesen Begriff vielleicht verstehen. Ich denke aber, dass Sie sie im Zusammenhang mit der Zielsetzung sowie der tatsächlichen Arbeit von TDF und seinen Schwerpunkten als Lehrmaterialien in einem weiteren Sinne betrachten werden. Lassen Sie mich also Informationen über die Aktivitäten von TDF gegen FGM mit einer Vorstellung unserer Unterrichtsmaterialien verbinden.

TDF kämpft seit seiner Gründung 1981 gegen FGM als Verletzung der Menschenrechte von Frauen und Kindern und als eine Form der Folter, die nicht mit Tradition, Kultur oder Religion legitimiert werden kann. Unser Engagement hat zwei Schwerpunkte. Der erste Schwerpunkt ist die ausführliche und kompetente Information über FGM. Unsere Haupttätigkeit ist es, über FGM zu informieren. Unsere Zielgruppen sind spezifische Berufsgruppen, wie Jurist*innen und Sozialarbeiter*innen, Hebammen und Ärzt*innen, Lehrer*innen und Politiker*innen etc. und die deutsche Öffentlichkeit im Allgemeinen. Wir setzen unsere Haupttätigkeit nicht nur durch Vorträge, das Schreiben von Artikeln, die Organisation von Workshops oder Seminaren, sondern auch durch Plakate oder Anzeigen um. 1997 haben wir einen Sammelband mit Artikeln über FGM herausgegeben und 1999 ein Buch zu diesem Thema veröffentlicht, da in Deutschland ein enormer Informationsmangel bezüglich des Grundwissens über FGM bestand.

Ein Jahr später, im Jahr 2000, produzierte TDF einen Social Spot für Kinos, um mehr Menschen zu erreichen und startete zusammen mit zwei anderen NGOs eine Tournee durch



Deutschland mit der Kunstausstellung „Female Genital Mutilation. Nigerianische Künstler*innen melden sich zu Wort“. Wir schenken Migrant*innen aus Ländern, die FGM praktizieren, besondere Aufmerksamkeit. Wir informieren Eltern über FGM und verhindern, dass die Praxis in Deutschland oder im Ausland durchgeführt wird. Seit 1999 wissen wir sicher, dass in unserem Land Ärzt*innen FGM gegen Geld praktizieren. Deshalb haben wir im Jahr 2000 die Informationsbroschüre „Wir wollen unsere Töchter schützen“ nach französischem Vorbild veröffentlicht. Unsere Broschüre kam in sechs Sprachen heraus: Englisch, Französisch, Deutsch, Somali, Kisuaheli, Arabisch und wird immer noch verteilt.

Für dieses spezielle Projekt richten wir unsere Öffentlichkeitsarbeit nicht nur an Zuwanderer*innen, sondern auch an medizinische und soziale Fachkräfte, weil wir hoffen, dass immer mehr Menschen, die in diesen Bereichen arbeiten, unsere Broschüre in Gesprächen mit Zuwanderern verwenden und unter ihnen verteilen. Deshalb haben wir zusätzlich eine spezielle Anzeige für medizinische und soziale Fachzeitschriften entwickelt.

Im Moment starten wir eine Fotoausstellung über unser Projekt gegen FGM in Kenia, und wir arbeiten an der zweiten Auflage unseres 1999 erschienenen erfolgreichen Buches. TDF führt ein neues Projekt durch: eine CD-ROM für Schüler*innen, über die ich Ihnen jetzt mehr erzählen werde.

In unserer täglichen Arbeit stellen wir fest, dass FGM in deutschen Schulen immer mehr diskutiert wird. Leider liegt der Fokus oft auf der Grausamkeit der Tat selbst, aber nicht auf den soziokulturellen Hintergründen der Praxis. Wir beobachten dies mit großer Sorge und wollen junge Menschen mit kompetenten Informationen ausstatten.

Das Konzept der CD-ROM als Schulungsmaterial beinhaltet vier Module:

1. Allgemeine Informationen (FGM, Afrika, westliche Welt, Menschenrechte und Frauenrechte)
2. Reflexion (Rollen von Frauen und Männern in Afrika und unseren Gesellschaften, Kontrolle über den Körper der Frau, Schönheitsoperationen)
3. Was kann ich tun?
4. Materialien für den Schulunterricht (Literaturwerkstatt etc.)

Hier möchte ich meine kurze Darstellung der Aktivitäten von TDF gegen FGM in Deutschland beenden und meinen bisherigen Bericht zusammenfassen.



1. Im Rahmen unserer Arbeit, die darauf abzielt, über FGM zu informieren, haben wir eine Reihe von Schulungsmaterialien im weiteren Sinne: Ausstellungen, Social Spots, CD-ROM, Vorträge, Workshops, Seminare, Publikationen wie unser Buch, verschiedene Artikel, Broschüren, Faltblätter etc.
2. Darüber hinaus werden Auszüge aus unserem Buch oder Artikel, die sich mit den Anforderungen und Qualifikationen von Hebammen, Ärzt*innen oder juristischem Personal beschäftigen, in Fachzeitschriften veröffentlicht und als eigene Schulungsmaterialien verwendet. TDF-Aktivist*innen und andere NGOs arbeiten mit ihnen.

Wenn wir genauer auf unsere Vorträge, Workshops und Seminare schauen, kann ich sagen, dass wir weder ungewöhnliche noch neue oder überraschende Schulungsmaterialien verwenden. Für die deutsche Öffentlichkeit verwenden wir Overhead-Folien, die die Prävalenz von FGM zeigen, Figuren oder anatomische Zeichnungen der verschiedenen Formen von FGM. Darüber hinaus arbeiten wir mit Videos, z.B. zu Kampagnen gegen FGM in afrikanischen Ländern und verfügen über Kurzfilme zu Unterthemen wie „FGM in Europa“ oder „FGM in Deutschland“ und Dias und stellen sie zur Verfügung.

Bei den Videos achten wir darauf, dass der Akt von FGM selbst nicht gezeigt wird, da wir die Erfahrung gemacht haben, dass Menschen zu schockiert reagieren. Andererseits setzen wir solches Material ganz bewusst in Workshops für juristisches oder medizinisches Personal und für Menschen, die in Asylverfahren arbeiten, ein. Natürlich geben wir den Leuten die Möglichkeit, den Raum zu verlassen, wenn sie wollen. Gerade medizinisches Personal muss die Prozedur sehen und wissen, wie die Genitalien von verstümmelten Frauen aussehen, weil sie mit diesen Frauen zu tun haben und ihre eigenen Reaktionen beim ersten Anblick kontrollieren müssen.

Wenn wir spezielle Workshops für Hebammen oder Ärzt*innen machen, arbeiten wir meist mit Spezialisten zusammen. Oft liegt der Fokus nicht so sehr auf den detaillierten Informationen selbst, sondern mehr auf der Diskussion. Wir haben gelernt, dass Informationen über FGM und ihre Folgen von unserer Zielgruppe leicht zu lesen sind, deshalb geben wir schriftliches Material. Die größeren Probleme sind Angst und Unsicherheit im Umgang mit der Situation, mit beschnittenen Frauen konfrontiert zu werden. Diskussionen helfen, diese Angst zu nehmen und auf die konkrete Situation vorzubereiten.

Der zweite Schwerpunkt von TDF ist die Unterstützung von Projekten in Afrika. TDF sammelt seit vielen Jahren Gelder für Projekte in Burkina Faso, Tansania und Kenia. Natürlich verwenden diese Projekte Schulungsmaterialien, wie Videos, das UCPB, das anatomische Beckenmodell der IAC, Poster, Faltblätter, Lieder, Theateraufführungen, Diskussionen usw.



und manchmal auch Materialien, die vom Staat zur Verfügung gestellt werden wie in Burkina Faso. In unserem Projekt haben wir keinen allgemeinen Ansatz. Die Frauen verwenden je nach ihrer Situation unterschiedliche Strategien.

Aus Gesprächen weiß ich, dass vor allem die Gemeinde und die religiösen Führer einbezogen werden müssen, um sie einzubeziehen sind folgende Punkte wichtig:

1. TDF hat viele Erfahrungen mit dem Einsatz verschiedener Schulungsmaterialien in Deutschland. Wir haben wertvolle Informationen, wie man das Thema in geeigneter Weise an unterschiedliche Zielgruppen herantragen kann.
2. Für unsere Projektunterstützung in Afrika wird es für mich sehr nützlich sein, mit Ihnen über neue Trainingskits zu lernen und zu diskutieren und diese Informationen nach Deutschland und in unser Projekt in Afrika zu bringen.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld.



Carla Martingo

Nationale AIDS-Kommission Portugal

Die Nationale AIDS-Kommission (NAC) ist eine Regierungsorganisation, die für die Erstellung und Umsetzung des nationalen AIDS-Plans zur Bekämpfung von Aids zuständig ist. Die NAC ist die nationale Anlaufstelle für das europäische Projekt AIDS 8 Mobility, koordiniert von NIGZ-Niederlande. Es ist der lokale Koordinator für das Projekt Phase, das Europäische Frauennetzwerk zur Prävention von HIV/AIDS und anderen STIs. Sie arbeitet auf dem Gebiet der Prävention, Pflege und Unterstützung von HIV-Betroffenen. Frau Carla Martingo arbeitet seit 5 Jahren für das NAC und ist zuständig für betroffene Gruppen wie Migrant*innen, ethnische Minderheiten und Frauen.

Frau Carla Martingo wurde während eines Masterstudiengangs über interkulturelle Beziehungen mit dem Thema FGM konfrontiert. Während ihrer Recherche über FGM in Portugal kam sie zu folgenden Ergebnissen.

FGM wird innerhalb der guinea-bissauischen Gemeinschaft in Portugal praktiziert. Die portugiesischen Bevölkerungszahlen laut den ausländischen Diensten zeigen die Existenz von 18.728 Guineern, die legal im Land leben. Von diesen sind 12.940 Männer und 5.787 Frauen. Die Bevölkerung aus Guinea-Bissau konzentriert sich hauptsächlich auf den Bezirk Lisboa mit 12.964 Einwohnern. Es wird behauptet, dass diejenigen die Geld haben um die Beschneidungsreise zu bezahlen, ihre Mädchen nach Guinea schicken. Es wird auch behauptet, dass es lokale Beschneiderinnen gibt, die in den Vierteln operieren.

Wie wurde FGM zu einem öffentlichen Thema? Letztes Jahr besuchte ein Mitglied der Nichtregierungsorganisation Sinin Mira Nassigue Portugal und wurde von einer Reporterin interviewt, die zuvor ihre eigene Untersuchung gestartet hatte. Das brachte FGM in die Zeitungen und seit Sommer letzten Jahres bekunden die Regierung und die staatlichen Organisationen, wie die Kommission für Gleichberechtigung und Frauenrechte, öffentlich ihren festen Willen, diese Praxis in Portugal zu verbieten.

Das derzeitige Gesetz integriert FGM unter die Körperverletzungsdelikte. Es wird ein neues Gesetz erarbeitet, nach dem FGM speziell mit 2 bis 10 Jahren Haft bestraft werden soll. Auch wenn das Opfer sein Einverständnis gegeben hat, wird es als Verbrechen angesehen. Es wird auch als öffentliches Verbrechen betrachtet, was bedeutet, dass jeder eine Anzeige erstatten kann, wenn er oder sie weiß, dass FGM praktiziert wird. Es ist nicht mehr nur das Opfer, das eine Anzeige machen kann.



Erst kürzlich berichtete dieselbe Zeitung, die den Vertreter von Sinin Nassigué interviewte, über den Fall einer 38-jährigen Frau aus Guinea, die in Portugal Asyl beantragte, weil sie vor FGM in ihrem Land geflohen war. Leider wurde ihr Antrag vom portugiesischen Parlament abgelehnt.

Chucks Ugbor

Verein für Demokratie in Afrika

Es ist für mich eine Ehre, von der African Women's Organization eingeladen worden zu sein, an diesem Expertentreffen im Rahmen des EU-Daphne-Projekts „Entwicklung und Produktion eines FGM-Lehrmaterials und die Schulung von Gemeinde-/Religionsführern, Frauen und anderen Kommunikatoren zu dessen Anwendung“ teilzunehmen.

Unsere Organisation ADA (Association for Democracy in Africa) würdigt die aufrichtigen Bemühungen der AWO in diesem Bereich der Menschenrechtsverletzungen und den fortwährenden Kampf um Bewusstseinsbildung in der afrikanischen und der österreichischen Bevölkerung sowie bei den österreichischen Behörden und um die Verbreitung von Informationen, die Schaffung eines Forums für Diskussionen und Debatten über die Beseitigung der weiblichen Genitalverstümmelung.

Im Juli 2001 veranstalteten AWO und ADA gemeinsam eine Debatte, bei der sich afrikanische Männer, sowohl die Befürworter als auch die Gegner von FGM, eine sehr harte, aber ehrliche Debatte lieferten. Diese Veranstaltung zog Menschen aus allen Gesellschaftsschichten an, auch Österreicher*innen und die österreichischen Medien. Wir sind heute hier, wieder als Teil der fortgesetzten Bemühungen und Initiative der AWO, um die Entwicklung und Produktion eines FGM-Lehrkoffers zu diskutieren.

Unsere Organisation ADA, die seit fast einem Jahrzehnt sowohl mit afrikanischen Migrant*innen in Österreich, als auch mit Beamt*innen aus allen Bereichen der Regierung in Österreich zu tun hat, hält das „FGM teaching kit“ für ein sehr wichtiges Instrument, um einen sinnvollen und nachhaltigen Kampf in der Eliminierung von FGM zu fördern.

Der Erfolg eines FGM-Lehrkoffers hängt meiner Meinung nach sehr stark von der Erhebung und Analyse der jeweiligen Zielgruppe ab, da sich Gemeinschaften, Glauben, Kultur, Religion etc. voneinander unterscheiden. Das bedeutet also, dass die Methode und die Werkzeuge, die bei der Ausbildung der Trainer*innen verwendet werden, die oben genannten Punkte reflektieren und berücksichtigen müssen, ebenso wie das Verständnisniveau derjenigen, die diese Trainings und FGM-Lektionen erhalten.



Auch hier kann es notwendig sein, die Methoden zu kombinieren und so anzuwenden, wie es die Lehrkräfte in einem bestimmten geografischen Gebiet oder für eine bestimmte Zielgruppe für notwendig erachten, indem sie Videos, Broschüren, Faltblätter usw. dort einsetzen, wo sie am besten geeignet und anwendbar sind, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen.

Da die Berufe, Einstellungen und Mentalitäten der Menschen unterschiedlich sind, kann die Anwendung nur einer Methode oder eines Ansatzes im Kampf gegen FGM nicht erfolgreich sein. Aus diesem Grund haben wir uns hier versammelt, um heute und morgen Ideen für Mittel und Wege zu diskutieren und beizutragen, die am Ende ein praktikables FGM-Lehrpaket hervorbringen können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Mag.a Issa Mansaray SOS-Struggle for Students, Österreich

Mein Hauptanliegen ist, wie wir die FGM-Geschichten in die Medien bringen. Wir wissen, dass viele Zeitungen und Medien über die Geschichten berichtet haben. Wenn ich hier über die Medien spreche, geht es mir nicht nur um die einheimischen Medien, sondern darum, wie man die großen Nachrichtenagenturen wie die BBC, CNN, New York Times und die anderen großen Zeitungen in Afrika ansprechen kann.

Die Medien sind immer daran interessiert, verschiedene Geschichten zu bekommen. Wenn wir nicht in der Lage sind, die Art von Informationen, die wir brauchen, von einer bestimmten Quelle zu bekommen, verwerfen wir diese und versuchen, nach anderen Nachrichten zu suchen, die unmittelbar sind. Wie bei jeder anderen Organisation hängt die Versorgung mit Informationen von den Mitgliedern dieser Institutionen ab, von den Mitgliedern der afrikanischen Organisationen, die sich mit FGM beschäftigen. Sie müssen sich immer fragen, wie sie ihre Geschichten an die Medien bringen? Wie bringen sie die Redakteure dazu, dem Thema Priorität einzuräumen und nicht nur eine kurze Notiz in einer der Zeitungen zu schreiben und zu behaupten, wir hätten darüber berichtet?

Wir haben Institutionen wie die Society of Professional Journalists, das International Press Institute, die sich Gedanken über das Image der Medien machen. Sie rufen ihre Kolleg*innen dazu auf, über ihre eigenen Geschichten zu berichten. Sie schreiben ihre eigenen Zeitungen und Nachrichtenmeldungen. Das lässt sich auch auf FGM und diejenigen anwenden, die es unterstützen, die tatsächlich versuchen, das wahre Bild von dem zu vermitteln, was passiert, und diejenigen, die meinen, dass es verhindert werden sollte.



Eine Möglichkeit dies zu tun ist zum Beispiel, sich auf die Medienforschung zu verlassen. Versuchen Sie dafür zu sorgen, dass Pressemitteilungen und ständige Mitteilungen an alle Medien gemacht werden. Wir haben in unserem Beruf das, was wir „keep it simple and short“ (KISS) nennen. Wenn Sie einen großen Bericht an die Zeitung oder an die Redakteur*innen schicken, werden sie ihm keine Priorität einräumen, weil sie nicht die Zeit dafür haben. Wenn Sie ihn einfach und kurz halten und sich nur auf die wichtigsten Punkte beschränken, werden sie ihn in Betracht ziehen und einen Platz für ihn finden. Dies sollte eine Strategie für die Meldung von FGM sein.

Ein weiteres Problem ist, dass wir mit einer Vielzahl von Informationen aus Afrika, der EU usw. überschwemmt werden. Wenn Sie also wollen, dass die Medien Ihre Geschichten in die Zeitungen und andere Medien bringen, sollten Sie Journalist*innen in Ihre Schulungen, Konferenzen, Seminare etc. einbeziehen. Die meisten unserer Kolleg*innen in Afrika zum Beispiel sind nicht gut ausgebildet, um über Politik, Gesundheitsthemen, Menschenrechtsfragen usw. zu berichten. Wenn Sie also diese Leute einbeziehen, bedeutet das, dass Sie die Reporter als Teil Ihres Forums haben. Wenn Diskussionen stattfinden, sind sie dabei. Sie sind ein Teil von Ihnen. Wann immer Sie also Geschichten haben, geben sie ihnen Priorität, weil sie das Gefühl haben, dass sie ein Teil davon sind. Sie haben ein Gefühl der Zugehörigkeit zu Ihrer Bewegung.

Wir haben auch das, was wir den Story-Winkel nennen. Wenn sie die Informationen an die Zeitung oder den Radiosender schicken, suchen sie nach dem sensiblen Teil der Geschichte. Das ist es, wonach die Redakteure suchen. Wir suchen nach dem, was die Story interessant macht - ist sie mit der Politik eines bestimmten Landes verbunden? Hat sie mit der kulturellen Basis des Landes zu tun? Hat sie mit der Jugend zu tun? Ich möchte ein Beispiel aus Sierra Leone geben. Wir haben eine Geschichte, die wir 1995 für die People's Newspaper gemacht haben - wir sind im Namen der Politik und Bundu zusammengekommen. Bundu ist der Ort, an dem sie die Frauen einweihen. Was war passiert? Die Regierung sponserte dort eine Initiation von etwa 600 Mädchen, von denen etwa 100 betroffen waren (2 von ihnen starben). Da hatten wir eine Geschichte, weil sie mit der Politik verbunden war.

Wenn FGM-Organisationen Konferenzen und Seminare organisieren, sollten sie nicht vergessen, Reporter einzubeziehen. Manche berichten nicht über diese Themen, weil sie davon ausgehen, dass Frauen nicht betroffen sind. Die meisten Zeitungen in Afrika versuchen, darüber zu berichten, was passiert, wie FGM die junge Generation beeinflusst.

Wenn es eine enge und herzliche Beziehung zwischen den Zeitungen oder den Journalist*innen und den Frauenorganisationen, die FGM bekämpfen, gibt, dann versichere ich Ihnen, dass die Geschichten zu den großen Medien gelangen werden.



Rev. Fantahun Muche Äthiopisch-Orthodoxe Tewahdo-Kirche, Wien

Zunächst möchte ich mich bei der African Women's Organization bedanken, die uns im Namen der Äthiopisch-Orthodoxen Tewahdo-Kirche (EOTC) in Wien zur Teilnahme an diesem Expertentreffen eingeladen hat. Die EOTC in Wien umfasst mehr als 300 Familien, von denen die meisten Frauen sind. Wir glauben, dass unsere Kirche ein aktiver Teilnehmer an der Ausrottung schädlicher traditioneller Praktiken sein kann, die Frauen und Kinder betreffen.

Das Hauptziel unserer Kirche ist dabei, denjenigen, die Opfer dieser Probleme geworden sind, Beratung und Anleitung zu geben und, wenn möglich, einige Lösungen anzubieten. Aus diesem Grund kommen viele in Zeiten von Krisen und Problemen zu uns. Leider können wir wegen finanzieller und personeller Probleme nicht alle zufriedenstellen. Wir können nicht immer das tun, was wir gerne tun würden. Aber jetzt werden wir mit der AWO versuchen, unser Bestes zu tun, um das Problem der schädlichen traditionellen Praktiken anzugehen.

Laut der Heiligen Bibel gibt es zwei Arten von Traditionen, nützliche und schädliche Traditionen. Wir sollten die nützlichen Traditionen, die wir von unseren Vätern und Müttern geerbt haben, bewahren. Afrika ist sehr reich an beiden Arten von Traditionen. Die Bibel sagt: „Brüder, steht fest und haltet an den Überlieferungen fest, die ihr von uns durch das Wort des Mundes oder durch den Brief gelehrt worden seid“ (2. Thessalonicher 2,15). Unsere Kirche schätzt diese Art von Traditionen, denn es ist wichtig, Identität und gute Sitten zu haben. Auf der anderen Seite sollten wir hart daran arbeiten, schädliche Traditionen zu beseitigen, wie die Bibel sagt.

Es ist klar, dass die Zahl der Frauen, die von schädlichen Traditionen betroffen sind, höher ist als die der Männer. Selbst zu dieser Zeit sind viele afrikanische Mädchen davon betroffen. Einige von ihnen sind vielleicht schon daran gestorben und die anderen sind vielleicht für eine lange Zeit krank. Frauen sind ein Teil unseres Körpers. Wie die Bibel sagt, sind Mann und Frau nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch (Mt. 19:6). Das Leiden der Frauen ist auch das Leiden der Männer, denn als Ehemann und Ehefrau sind sie eins. In unserem Land gibt es mehr als 80 Stämme, jeder mit seinen eigenen Traditionen und Kulturen. Die Schwierigkeit dabei ist, dass die Traditionen, die für einen Stamm nützlich sind, für einen anderen als schädlich angesehen werden können. Wie können wir also diese Ideen zusammenbringen und Lösungen anbieten?

Auch wenn es die Pflicht dieser Konferenz ist, möchte ich etwas im Namen von EOTC in Wien sagen. Bewusstseinsbildung ist das wichtigste Instrument für diese Art von



Problemen. Wir müssen dem Bewusstsein Priorität einräumen. Wenn wir erfolgreich sein wollen, müssen wir religiöse Führer in unseren Kampagnen einsetzen. In diesem Aspekt hat unsere Kirche eine große Rolle zu spielen, weil sie Mitglieder aus jedem Stamm und eine große Anzahl von Anhänger*innen hat. Unser Volk hört genau auf die Anweisungen und Ratschläge seiner religiösen Führer. Wir hoffen, dass die an der Kampagne beteiligten Organisationen sich auf die Bewusstseinsbildung konzentrieren werden. In diesem Aspekt werden wir, das EOTC, unser Bestes geben, um mit der African Women's Organization zusammenzuarbeiten. Wir wünschen Ihnen alles Gute und viel Erfolg. Gott segne Sie.

Dr. Hassan Mousa

Austro-islamische Gesellschaft für Bildung und Kultur

Dr. Mousa ist Generalsekretär der Austro-Islamischen Gesellschaft für Bildung und Kultur. Er betonte, dass FGM von keiner Religion unterstützt wird, weder vom Christentum noch vom Islam. Außerdem praktizieren nicht alle Muslime FGM. Die meisten islamischen Länder wie Saudi-Arabien, Libyen, Marokko, Irak, Iran und die muslimischen Länder in Asien praktizieren sie nicht. Um den Entwicklungsgrad und die Strategie zur Bekämpfung von FGM zu ermitteln, muss die Sozialstruktur der jeweiligen Länder analysiert werden. In Ländern, in denen FGM praktiziert wird, herrschen Armut und Analphabetismus.

In den Heiligen Büchern, die uns von Allah gegeben wurden, steht nichts über die Notwendigkeit der Beschneidung. FGM ist keineswegs ein Muss. Auf 300 Seiten des Heiligen Korans steht nur in 3 bis 4 Zeilen etwas über Beschneidung. Es ist immer eine freiwillige Entscheidung, Männer „sollten“ beschneiden, aber für Frauen ist es nicht notwendig. Wenn sie praktiziert wird, sollte sie nur auf eine oberflächliche Weise durchgeführt werden. Dr. Mousa hat drei Stellen im Koran gefunden: Eine besagt, dass die Praxis nicht erwünscht ist, die zweite besagt, dass keine Veränderungen an der Schöpfung Gottes vorgenommen werden sollen.



III. Diskussionen

Methodisch-technischer Aspekt der Trainingseinheiten

Günter Klingenbrunner

Österreichische NGDO Horizont 3000; Projektspezialist

Ich wurde gebeten, den gesamten Trainingsaspekt beizusteuern - den methodischen und technischen Aspekt der Ausbildung von Trainer*innen. Wir hatten bereits in einer Sitzung eine kurze und knappe Einführung in den Rahmen und Inhalt dieses Ausbildungsaspekts. Ich werde definitiv nicht den Schwerpunkt auf den medizinischen und rechtlichen Aspekt legen. Es gibt in der ganzen Gruppe oder Organisation Leute, die für den rechtlichen und medizinischen Aspekt zuständig sind. Ich konzentriere mich nur auf den pädagogischen Trainingsaspekt.

Der Aspekt der Ausbildung ist wichtig, um ein bestimmtes Umfeld zu haben und Leute zu haben, die bereit sind, die Ausbildung zu machen. Es geht also mehr oder weniger um die Ausbildung von Trainer*innen. Ich werde Ihnen nur den Rahmen, das Programm und den Inhalt eines möglichen zweitägigen Seminars geben.

Ich denke, das Wichtigste und Wichtigste ist, dass ein/e Trainer*in richtig vorbereitet sein sollte, um seine/ihre Arbeit zu machen. Sehr oft sagt man, ok, ich habe eine Menge Material zu präsentieren, ob es nun Poster, Dias, Bilder, Bücher, alle Arten von Papierinformationen sind. Dann stehen Sie vor der Situation, was Sie auswählen sollen. Was wählen Sie aus diesem ganzen Haufen an Informationen aus? Es gibt andere Trainer*innen, die einfach zur Tür reinkommen und sagen, lasst uns etwas machen und die Leute fragen, was sie wollen. Wir brauchen also ein Konzept für das, was wir tun. Wir brauchen eine ordentliche Vorbereitung, ohne zu starr zu sein, was den Inhalt unserer Präsentation angeht. Wir sollten nicht strikt denken, ich muss dieses oder jenes tun und das Publikum vergessen. Wenn wir das tun, werden sie unsere Lehre nicht akzeptieren. Es sollte auch die Möglichkeit geben, kreativ zu sein, sich dem Publikum anzupassen und das zu tun, was man tun muss. Sie können kreativ sein. Wie man diese Art von Kreativität ausfüllen kann, ist das, worüber ich mit Ihnen sprechen möchte.

Die Idee, ein Training und ein Seminar zu geben, habe ich in etwa 10 Punkten zusammengefasst.



1. Das Erste und Wichtigste ist die Frage, wie man ein Seminar oder einen Workshop beginnt. Es geht darum, die ganze Sache, die Situation, den Rahmen, die Regeln festzulegen und auch das Programm der Sitzung vorzustellen. Mir geht es bei diesem ganzen Setting eines Seminars nicht so sehr darum, dass ich oder derjenige, der vorne steht, die einzige Person ist, die weiß, was und wie man es macht. Es gibt jede Menge Fachwissen und die Leute können ihre Erfahrungen teilen. Es ist viel wichtiger, dass man sich austauscht und gemeinsam an einem Thema arbeitet und nicht, dass eine Person zwei oder drei Tage lang Inputs gibt und die anderen nur zuhören. Einen fachlichen Input zu geben, ist immer sehr wichtig. Den Input als Information zu geben, aber sofort mit der Gruppe auszuprobieren, wie es geht. Es ist also eine Art „Learning by Doing“, wie wir es nennen. Es ist sehr wichtig das, was wir gerade gehört haben, sofort in die Praxis umzusetzen. Es wird sehr wichtig sein, verschiedene Techniken auszuprobieren, wie wir etwas anfangen können, dass es wichtig und interessant ist und das Interesse der Leute weckt.
2. Das Zweite ist, dass die Gruppe die zuhört, nicht eine Gruppe ist, die sich nicht kennen. Wir müssen uns gegenseitig vorstellen; wir müssen wissen, mit wem wir arbeiten. Der/die Trainer*in muss sich vorstellen und auch die Teilnehmer*innen müssen sich vorstellen. Es gibt viele verschiedene Techniken des Vorstellens. Es geht nicht so sehr darum, was ich vorbereitet habe oder was auf meinem Papier steht. Wir müssen auch die Teilnehmer*innen fragen, was ihre Bedürfnisse sind, was ihre Erwartungen sind, was ihre Ängste und vielleicht auch bestimmte Befürchtungen sind. Auch das sollte gesammelt werden. Wir können dies auf einem Flipchart, in Diskussionen usw. tun. Die Leute sollten in der Lage sein, ihre Ängste, Bedürfnisse und Erwartungen mit verschiedenen Techniken auszudrücken, wie z.B. Brainstorming, kleine Kärtchen schreiben, Fragen aufschreiben, etc. Die Leute sollten das diskutieren und es nicht dabei belassen.
3. Ein Rahmen und Fragen speziell oder initial für meine eigene Vorbereitung. Ich habe es in fünf Hauptfragen aufgesplittet.
 - a) Was sollen wir tun? Wir müssen also den genauen Inhalt der Trainingssession kennen.
 - b) Welche Art von Methoden können wir verwenden? Wie leiten wir unsere Trainingseinheit?
 - c) Mit welcher Art von Material oder Medien sprechen wir unser Publikum an?
 - d) Was soll am Ende der Sitzung herauskommen?
 - e) Wer ist die Zielgruppe? Für wen organisieren wir diese Sitzung?



Genauso wichtig ist auch die Struktur. Wir können eine bestimmte Struktur verwenden, der wir in unserem Workshop folgen können. Wir müssen auf jeden Fall mit einer Art Einführung beginnen. Wir können mit einem Input fortfahren und dann die Informationen vertiefen und intensivieren. Am Ende sollten wir überprüfen oder kontrollieren, ob die Teilnehmer*innen verstanden haben, worüber wir sprechen. Geben Sie Raum für Fragen und Diskussionen.

4. Es ist eine Trainingseinheit und wir sollten über verschiedene Methoden sprechen. Meine persönliche Erfahrung ist, dass es nicht die eine richtige Methode gibt etwas zu tun. Es gibt eine Vielzahl von Methoden. Man kann nicht die Präsentation einer anderen Person kopieren, weil sie sich in ihrer Persönlichkeit, ihrer Einstellung und ihrem Ansatz unterscheidet. Ich kann bestimmte Aspekte seiner oder ihrer Präsentation herauspicken.

Wir haben eine ganze Reihe von Methoden, die sich für diese Art von Trainings eignen, zum Beispiel Brainstorming, Gruppenarbeit (Kleingruppen- oder Paararbeit), Präsentation mit Material, Diskussionen usw. Dann sprechen wir sofort über Vor- und Nachteile bestimmter Methoden. Auch hier geht es nicht um den Input des Lehrers oder des Moderators, sondern um die Erfahrungen der Zuhörer*innen. All dies am Ende zu sammeln, wird zukünftigen Trainern und Leitern in Form eines Methodensatzes wie ein Werkzeugkasten helfen, den sie mit sich führen können.

5. Wir sammeln alle guten Materialien und Medien, die wir produziert haben. Die Präferenz kann beim Material variieren: Folien, Videos, Tafel, Overheadprojektor, Handouts, Zeichnungen auf Whiteboards, Poster. Jedes Material hat seine eigenen Vor- und Nachteile. Wie in Punkt 4 sollten wir den Wert unseres Materials in Bezug auf unser spezifisches Ziel einschätzen. Finden Sie durch Brainstorming und Gruppenarbeit die Vorteile heraus und beschreiben Sie das Material, das wir verwenden können.
6. Die Menschen sollen aktiviert werden. Wir müssen visuelle und hörende Aspekte kombinieren. Ein sehr wichtiger Aspekt aller Trainingseinheiten ist die Visualisierung. Wir müssen beide Kanäle nutzen - wir müssen das Sprechen nutzen und gleichzeitig in der Lage sein, zu schauen und zu beobachten. Wir müssen uns vorbereiten, ob es nun ein Poster oder ein Flipchart ist. Es gibt auch Theorie und Praxis und wir müssen die verschiedenen Möglichkeiten der Visualisierung ausprobieren. Wir müssen in unserem Workshop schauen, wie man ein Plakat schreibt, wie man Plakate, Bilder, etc. herstellt. Sie haben viele vorbereitete Poster, Bilder. Ich würde sagen, nicht alle davon sind für alle Gruppen geeignet. Man kann nicht für alle das Gleiche verwenden. Manchmal muss man kreativ sein und sein eigenes Material



erstellen, mit seinen eigenen Möglichkeiten und seinem Talent visualisieren. Es ist wichtig zu beachten, dass Symbole in verschiedenen Kulturen unterschiedliche Bedeutungen haben. Auch Farben haben in verschiedenen Kulturen eine bestimmte Symbolik.

Visualisierung ist wichtig, denn das, was ich für 100 % der Botschaft halte, was aus meinem Mund kommt, ist bereits 20 % weniger (bereits auf 80 % minimiert), dann ist das, was die Zuhörer*innen hören können, eine weitere Reduzierung von 20 % (sie hören etwa 60 % der ursprünglichen Idee), und das, was wir verstehen, ist wieder eine Reduzierung. Wir minimieren also die ursprüngliche Idee auf etwa 40%. Wir müssen die Technik nutzen, um diesen Informationsverlust zu minimieren

7. Wir müssen uns alle Umstände ansehen. Um ein Beispiel zu nennen: In Papua-Neuguinea hatten wir etwa 300 Student*innen, die in einem Audienzsaal saßen. Es war eine gute Vorbereitung; wir hatten Dias und Redner. Plötzlich setzte ein tropischer Regen ein, der etwa zwei Stunden dauerte, und wir konnten kein einziges Wort hören, weil es so laut war. Wir müssen also alle Umstände in Betracht ziehen. Wir müssen alle Vor- und Nachteile der Umgebung betrachten, zum Beispiel die Hierarchie.

Einmal hatten wir ein Treffen in der ehemaligen DDR und wir begannen mit einem Brainstorming. Ich stellte vor und sagte, lasst uns anfangen, lasst uns unsere Ängste und unsere Erwartungen sammeln. Keiner hat ein Wort gesagt, total still. Also sagte ich, ok, seid nicht schüchtern, wir sind alle gleich, wir wollen nur etwas lernen. Kein Wort. Dann ist ein Herr aufgestanden und hat gesagt „so machen wir das nicht“. Dann fand ich heraus, dass das alles ehemalige Soldaten waren und dieser Mann war ein Offizier. Also war er der Erste der sprach, nicht die anderen. Wir müssen uns also die verschiedenen Hierarchien anschauen. Wenn Sie in ein Dorf gehen, wer ist derjenige, der für die Gruppe sprechen kann oder darf - nicht jeder - in manchen Gruppen Frauen, Männer, junge Leute, wer darf etwas vor den Ältesten sagen. Wir müssen uns also die verschiedenen Hierarchien anschauen.

Ein weiterer Punkt der Störung könnte sein, dass der Lehrer plötzlich einen Black-out hat. Er verliert den Verstand und weiß nicht mehr, wie es weitergehen soll. Das kann jedem passieren. Wir müssen also manchmal in der Lage sein, mit bestimmten Störungen umzugehen. Das ist ein Punkt oder eine Schwierigkeit, über die wir sprechen können.

Wenn Sie eine Diskussion führen, sagen manche Leute kein Wort und andere reden permanent. Wie gehen Sie mit diesen Leuten um? Manche Leute muss man mäßigen und andere muss man ermutigen, etwas zu sagen, ihre Ideen oder Gedanken



einzubringen.

Es gibt eine Sache, die wir „Energizer“ nennen. Das wären kleine Dinge, keine Spiele im eigentlichen Sinne, aber aufstehen, sich ein bisschen bewegen und etwas tun, von dem man weiß, dass es die Leute müde macht, um ihre Aufmerksamkeit wieder zu erregen. Es gibt hunderte von Möglichkeiten. Es gibt auch die Möglichkeit, den Leuten eine Art Energizer beizubringen - etwas für Ihren Werkzeugkasten.

8/9 **Diskussionen leiten:** Wenn wir fernsehen, kennen wir alle, dass fünf oder sechs Leute über bestimmte Dinge diskutieren, aber sechs Leute gleichzeitig reden. Niemand kann zuhören und niemand kann folgen. Wir nennen das keine Diskussion. Es gibt also bestimmte Regeln wie man eine Diskussion leitet. Für einen Trainer ist es wichtig zu wissen, wie man das macht. Nach der Diskussion müssen wir ein Fazit ziehen, es zusammenfassen, einer bestimmten Struktur für eine Diskussion folgen. Auch das ist etwas, das wir lehren können. Wie führen wir ein Feedback durch? Es ist wichtig, ein Feedback zu führen. Es gibt bestimmte Regeln und Punkte, die man beachten muss. Es gibt bestimmte Methoden, etwas zu bewerten. Wenn Sie ein Seminar unterrichten, sollte es gut sein, vielleicht ein bisschen so, aber niemals so. Das ist eine Möglichkeit der Evaluierung. Dann sammle ich die Ideen der Zuhörer*innen und für die nächste Vorbereitung muss ich meinen Unterricht anpassen. Ich kann nicht einfach sagen, dass es mich nicht interessiert, ob es ihnen gefällt oder nicht. Das ist ein Mangel an Respekt. Das Wichtigste ist, dass ich meine Vorbereitung für den Workshop anpassen muss. Ich kann nicht 20 Mal das Gleiche auf die gleiche Weise machen.

10. Bestimmte Tipps und Tricks müssen zur jeweiligen Situation passen. Bei Tipps und Tricks geht es mehr oder weniger darum, wie man Materialien verwendet, wie man Methoden einsetzt. Wenn es Nachteile sind, gibt es Tricks, um damit umzugehen.

Mein Hauptaugenmerk würde ich darauf legen, dass es nicht sehr hilfreich wäre, ein ganzes Heft zu präsentieren und zu sagen, ok, ihr befolgt die Punkte 1, 2, 3... Dieser ganze Workshop lebt von den Teilnehmer*innen. Wenn sie ihren Input geben, dann funktioniert es auch so, nicht so sehr als akademisches Instrument. Es ist mehr oder weniger ein Leitfaden und dann wird es gemeinsam lebendig.



III. Diskussionen

Diallo: Die Methode, die Herr Günter gerade vorgestellt hat, ist sehr interessant. Wenn wir auf dem Feld arbeiten, benutzen wir die meiste Zeit visuelles Material, um Informationen weiterzugeben. Für diejenigen, die Analphabeten sind, müssen wir sehr stark einen visuellen Dialog schaffen, um den Informationsfluss zu unterstützen. Für die anderen, die nicht lesen oder schreiben können und ein visuelles Gedächtnis entwickelt haben, ist es sehr nützlich, Großbuchstaben zu verwenden. Analphabeten haben ein sehr entwickeltes visuelles Gedächtnis.

Günter: Für Analphabeten müssen wir andere Methoden anwenden. Das, was ich gerade gesagt habe, hat also Vor- und Nachteile. In der Sitzung der Schulungsleiter wird es herauskommen. Diese Methode können wir nicht verwenden, weil die Leute Analphabeten sind. Wir müssen eine andere verwenden und dann herausfinden, welche die beste Methode für das Publikum ist.

Rugia: Als afrikanische Frauen fehlt es uns an Selbstvertrauen, weil wir in unserer Kultur nicht vor Publikum zu sprechen. Wenn man anfängt zu erklären, was man sagen will, fällt das auf einen zurück. Man fühlt sich schüchtern. Man sagt sich, man sollte nicht vor all diesen Leuten sprechen, vielleicht denken sie, ich habe nicht genug zu sagen, mein Mann wird es hören. Dann wird alles leer. Man fängt an zu zittern. Was tun Sie also?

Günter: Das ist genau das, was ich im ersten Punkt gesagt habe. Zum Beispiel, wie man sich gegenseitig vorstellt. Das ist eine weitere Möglichkeit zu erklären, wie wir diesem Problem begegnen können. Es ist kein Problem, es ist die Realität. Wie können wir mit der Realität umgehen, dass jemand vielleicht schüchtern ist oder dass jemand unerfahren ist, über andere Menschen zu sprechen. Es gibt die Möglichkeit, es in sehr kleinen Gruppen zu tun, z.B. ist diese Person in der Lage, mit zwei oder drei Leuten zu sprechen, nicht mit 20 oder 25. Also teilen wir die große Gruppe in kleinere Gruppen auf. Dann wird diese Person in der Lage sein, darüber zu sprechen. Oder wenn Sie das Gleiche haben, was Sie gesagt haben, dass eine Frau nicht bereit oder in der Lage ist, zu sprechen, dann kann vielleicht ihr Mann davon hören. Wir haben also die Erfahrung gemacht, ok, die Frauen reden mit sich selbst, die Männer reden mit sich selbst und dann wird eine Person ausgewählt, die bereit ist, als Vertreter*in der Frauengruppe oder der Jugendgruppe vor dem ganzen Publikum zu sprechen.



Issa: Ich möchte nur einige Punkte zu den Tipps und Tricks hinzufügen. Wie bei jedem Training oder jeder Bildungseinrichtung werden alle möglichen Techniken angewandt, damit die Schüler*innen diese Idee oder das Material in einer sehr einfachen Form erhalten, damit sie es verstehen und auf ihre eigene Weise umsetzen können. Mit diesem Beispiel haben wir also das, was wir „Lehren durch Beispiele“ nennen. Wenn Sie also Einzelpersonen unterrichten, geben Sie ihnen auch einige Beispiele, damit sie in der Lage sind, die Beispiele auf ihre eigene Weise umzusetzen, wenn sie ihr eigenes Training oder ihren eigenen Unterricht durchführen.

Dann haben wir das, was wir Unterricht durch Fragen und Antworten nennen. Normalerweise stellt man fest, dass in einer solchen Situation viele Menschen schüchtern sind zu sprechen. Sie als Lehrer wissen also genau, was Sie ihnen sagen wollen. Um ihnen das Gefühl zu geben, dass sie ein Teil dieses Trainings sind, können Sie es so gestalten individuell gestalten; zum Beispiel stelle ich einer Person die erste Frage, sie antwortet und fragt dann ihrerseits die nächste Person. Die einzelnen Personen fangen an, sich gegenseitig zu fragen. Sie schauen sich an, was sie ausgetauscht haben und dann kommen Sie mit Schlüsselbeispielen, Ihren Schlüsselmaterialien heraus, die Sie umsetzen wollen. Dadurch sind sie in der Lage zu wissen, dass dies der Punkt ist, den Sie ihnen vermitteln wollen. Es kommt also durch Fragen und Antworten zustande. Sie müssen es nur noch durchsetzen.

Dann gibt es das „Lehren durch Geschichten“, oder das „Geschichtenerzählen“. Sie lassen die Leute Beispiele von Geschichten erzählen, die mit dem zu tun haben, was Sie lehren. Zum Beispiel können die Leute nicht klar verstehen was Sie sagen, wenn es theoretisch basiert ist, wenn Sie mit akademischen Jargons sprechen. Lassen Sie die Teilnehmer*innen aus eigenem Antrieb sprechen und geben Sie Beispiele die mit dem Thema zu tun haben. Sie werden in der Lage sein, es auf ihre eigene Weise zu verknüpfen.

Wir haben auch Unterricht durch Symbole. Es gibt Menschen, die Symbole auf unterschiedliche Weise interpretieren. Wenn man in meiner Kultur zum Beispiel zwei- oder dreimal klatscht bedeutet das, dass man jemanden ruft der einem sehr nahe ist. In bestimmten Gegenden fangen die Leute an zu tanzen, wenn man ein oder zwei Mal klatscht. Sie müssen sehen, dass Sie bei bestimmten Kulturen auf ihre Symbole achten müssen und darauf, was sie versuchen für diese Materialien zu verwenden, um durchzukommen. Sie müssen nach diesen Symbolen suchen, die Sie mit Ihren Themen in Verbindung bringen.

Berhane: In unserem Büro (IAC) gibt es Kassetten mit Bildern, die sich die Leute anhören und das Bild anschauen können. Es sind verschiedene Geschichten aus Äthiopien, Dschibuti, Westafrika. Während die Leute zuhören, schauen sie sich das Bild an und dann stoppt man das und beginnt zu diskutieren. Es gibt auch sehr kurze Filme, die man zeigen kann, wenn man ein Video hat. Kurze Filme, die Fragen rund um das Thema Mutterschaft auf



werfen, die Praxis von FGM und was dabei passiert und auch frühe Heirat. Ich würde sagen, dass derjenige, der dieses Kit produzieren will, zur IAC kommt und sieht, was bereits existiert. Es würde Ihnen eine Idee geben, wie man das Kit anpassen kann, damit es zur Gemeinschaft passt.

Günter: Wir können nicht davon ausgehen, dass die Leute, unser Publikum, nichts wissen. Sie haben bereits eine Menge Erfahrung und wir müssen auf ihren Erfahrungen aufbauen. Das ist richtig, da stimme ich Dir vollkommen zu. Wir müssen sie dort abholen, wo sie stehen und sie haben bereits Erfahrung.

Rugia: Ich möchte RISK Schweden fragen, welche Art von Training es anbietet und wie effektiv die Teilnehmer*innen in ihrer Gemeinde sind.

Fana: Wir haben ein Projekt namens „EDEL“, ein somalisches Wort, das „unberührt, ganz“ bedeutet. In diesem Projekt haben wir im ersten Jahr (1998) 12 afrikanische Frauen aus Äthiopien, Eritrea und Somali ausgebildet. Sie hatten eine 8-wöchige Ausbildung.

Die Trainer*innen waren Krankenschwestern, Ärzt*innen und Gynäkolog*innen. Sie lehrten sie über die Körperfunktionen, besonders wie die weiblichen Organe funktionieren und wie es durch die Beschneidung beeinflusst wird. Nach 8 Wochen gingen sie zur Arbeit, 7 von ihnen arbeiteten in Stockholm und Upsala. Was sie tun ist, dass sie in ihre Gemeinde gehen und in ihrer eigenen Sprache mit ihren Leuten sprechen, um sie über die schlechten Auswirkungen von FGM und die Unnötigkeit der Beschneidung zu informieren. Dann sahen die Leute in der Gemeinde, dass es nützlich war und viele wollten die Ausbildung machen. So hatten wir danach 30 Frauen und dann etwa 12 Männer, aber sie arbeiteten nicht als Aufklärer. Sie haben die Ausbildung nur für sich selbst gemacht. Wenn die Gemeinde sie will, können sie gehen und unterrichten.

Alem: Was ich bei dieser Trainingsmethode als angenehm empfinde ist, dass er, genau wie er gesagt hatte, die Leute nicht als Unwissende oder Frischlinge betrachtet, die zum Training kommen. Sie berücksichtigen ihr Wissen und selbst für eine/n Trainer*in haben wir eine Menge Training gemacht. Was mich tröstet, er hat nicht gesagt, dass seine Trainingsmethode die beste ist, er hat gesagt, sie wählen, was für sie funktioniert und ihre Erfahrung zählt. Jede/r Trainer*in hat Erfahrung und das macht es leicht, verschiedene Methoden auszuprobieren. Was noch wichtiger ist, ist die Erfahrung des Trainers, die der Trainierenden, die der Informierten. Menschen, die nur zur Ausbildung gekommen sind, deren Erfahrung zählt auch. Sie fühlen sich nicht unwichtig. Das macht es wichtig, an den Trainingsmethoden zu arbeiten. Zu den vorhandenen Materialien muss man noch etwas hinzufügen. Man wächst immer mit der Erfahrung, dem Land, der Kultur. Verschiedene Dinge funktionieren



für verschiedene Länder, für verschiedene Gruppen, für verschiedene Altersgruppen. Es ist wichtig, die Altersunterschiede, Erfahrungen, die Sprache, die Kultur, die Körpersprache usw. zu berücksichtigen.

Dirir: Wir lehren nicht nur und bringen es zu Papier, sondern wir reden auch von Angesicht zu Angesicht. Aber eine gute Sache ist es, zu denken. Manchmal geht man in ein Publikum, das kein Wort Englisch oder eine andere Sprache versteht. Wenn man nicht diese Ideen hat, um sie aufzuwecken, können die Leute manchmal schlafen, während man sie unterrichtet.

Wir sind erfolgreich in unserer Arbeit, weil wir von Angesicht zu Angesicht arbeiten. Ansonsten kommen wir Stück für Stück voran, bis wir einen Trainer ernennen. Gemeindearbeiter können immer denken, dass sie trainieren können. Sie können eine Grundausbildung machen, dann gehen sie nach oben und bilden andere aus. Ich denke, wenn man das macht, hat man das Grundgerüst für die Arbeit. Neben den verschiedenen Materialien brauchen Sie auch die Technik. Man muss sich immer vor Augen halten, was für einen Unterschied man gemacht hat. Ich finde alle, die sich für FGM einsetzen, gehen immer in die gleiche Richtung. Ich denke, wir müssen sehen wo wir die Unterschiede gemacht haben, was wir gelernt haben.

Günter: Wenn man viele Methoden kennt und wenn man viele Medien kennt, kann man wählen. Ich würde sagen, das ist heute das Richtige für mich. Morgen benutze ich vielleicht etwas ganz anderes und dann gibt es ein anderes Publikum, ein anderes Setting der Trainingsmethoden. Das ist es, was wir lernen sollten, wir sollten in der Lage sein, aus einem ganzen Korb von Wahlmöglichkeiten auszuwählen.

IV. Workshops

Moderator: Isatou Touray

Einleitung

Was sind die geeigneten Techniken und Werkzeuge, die eingesetzt werden sollten? Wir haben die Debatte und die Diskussion geführt, und in der Praxis wissen es einige mehr als andere. Es gibt verschiedene Techniken, aber es gibt einige Techniken, die für eine bestimmte Zielgruppe geeignet sind. Wenn wir uns also in den Workshop-Gruppen zusammensetzen, versuchen wir zu überlegen und zu bestimmen, was für die Gemeindeleiter, was für die Frauen und was für die Kommunikatoren geeignet ist, basierend auf den Botschaften, die wir vermitteln wollen, und den Zielen, die wir erreichen wollen.



Was sollte der Inhalt des Materials sein, um die Migrationsbevölkerung über das Thema FGM zu unterrichten. Wir sprechen speziell über die Migrationsbevölkerung, weil wir im europäischen Kontext wegen der Migrationsbevölkerung über FGM an sich sprechen. Deshalb haben wir den kulturellen Kontext und seine Relativität in Bezug auf FGM. Das müssen wir also berücksichtigen und wir müssen es aufschlüsseln.

Ich denke, wir sollten ein wenig darüber nachdenken, was Werkzeuge sind, denn wir werden den Kit als Trainingswerkzeug entwickeln und verwenden. Wenn es ein Werkzeug sein soll, muss es den Kontext und die Bedürfnisse der Zielgruppe angemessen widerspiegeln.

Werkzeuge sind Instrumente, die uns helfen, entweder zu positiven oder negativen Schlussfolgerungen zu gelangen. Wenn sie richtig vorbereitet sind, können die Auswirkungen positiv oder negativ sein, je nachdem, an wen wir uns wenden und wie wir sie vermitteln.

Wer sollte zu kulturell angepassten Informationen kommen oder diese generieren? Die Menschen sollten auch Eigenverantwortung schaffen. Daher sollte alles, was wir vorbereiten, die Bedürfnisse der Zuwanderergemeinschaften in Europa berücksichtigen, nicht das, was wir als Einzelne wollen, sondern das, was innerhalb der Gemeinschaft erwartet und gebraucht wird.

Nachhaltigkeit des Projekts: Es gibt Einwanderer, die wegen der politischen Situation in ihrer Heimat hier weggehen und nicht nach Afrika zurückkehren können. Das Projekt sollte auf jeden Fall nachhaltig sein, damit es den Bedürfnissen der Migranten gerecht wird. Hier ist eine detaillierte Bewertung der Zielgruppen und Begünstigten erforderlich.

Welche Art von Informationen werden wir ihnen zur Verfügung stellen? Welche Art von Strategien verwenden wir, denn wir müssen den Kontext der Frauen im Besonderen verstehen. Die Frauen, mit denen wir sprechen, sind nicht homogen. Wir haben unsere Unterschiede, Besonderheiten und Gemeinsamkeiten. Wenn wir über die Zielgruppe nachdenken, sollten wir uns nicht davon leiten lassen, was in Afrika passiert. Die Immigrantinnen in Europa haben vielleicht einen besseren Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen als eine Afrikanerin in Afrika. Wir haben unterschiedliche spezifische Kontexte, aber der gemeinsame Nenner ist die Auseinandersetzung mit FGM. Welche Arten von Informationen und Botschaften werden wir einbringen, auf die sie reagieren werden?

Wir müssen die Prioritäten und Zwänge bestimmen und folglich ein Programm mit ihnen für sie und von ihnen entwickeln. Wenn wir es zum Beispiel mit dem Gemeindeleiter zu tun haben, müssen wir ihn in partizipative Ansätze einbeziehen. Das sind wichtige Elemente, die wir berücksichtigen müssen. Wir müssen ein Programm mit ihnen entwickeln. Es liegt nicht in unserer Verantwortung, für sie zu denken. Es liegt in ihrer Verantwortung, sich zu



beteiligen, uns die Informationen zu geben. Lassen Sie sie akzeptieren, was sie wollen oder nicht. Das ist der einzige Weg, um Eigentum und Identität über diesen Prozess zu schaffen. Natürlich werden wir zu kulturell angepassten Informationen kommen, indem wir das Wissen und die Fähigkeiten der Menschen vor Ort nutzen, um über bessere Bedingungen zu planen, lokale Probleme zu identifizieren und lokale Antworten zu planen

In Europa können die Menschen neben FGM auch Probleme mit der Einwanderung haben, wie z.B. Wohnen, Kinderbetreuung und Einwanderung etc. All diese Dinge sind also kulturell relevant im Zusammenhang mit der eingewanderten Frau. Wenn es in Afrika ist, dann geht es höchstwahrscheinlich um die ländliche, dörfliche Frau, für die wir ihre tägliche Arbeit in Betracht ziehen. Sie hat eine Menge Arbeit und eine Menge Verantwortung zu erfüllen. Diese Faktoren berücksichtigen wir, wenn wir mit ihr über FGM sprechen wollen. Aber hier in Europa kann das ganz anders sein. Wir müssen also den kulturellen Kontext, die örtlichen Gegebenheiten und die lokalen Entwicklungsprobleme berücksichtigen, um lokale Antworten zu planen.

Wir sprechen über einen integrierten Ansatz zu FGM. Wir können sie zum Beispiel wegen ihres Wohnungsproblems zu uns holen, um ihren Wohnstatus zu besprechen, und dabei können wir FGM mit einbeziehen. Sie verstehen dann, dass unser Projekt nicht darauf aus ist, die Kultur anzugreifen. Im Laufe der Jahre haben wir in der Praxis gelernt, dass FGM Teil eines integrierten Ansatzes sein sollte, der mit dem Einstiegspunkt der Menschen beginnt und den wir als Projekt präsentieren.

Werkzeuge zur Beurteilung: Diese Werkzeuge brauchen wir: Fragebögen; persönliche Interviews; Dramen; Zeugenaussagen; Lieder; Fokus-Diskussionen, Geschichten, Zeitungsausschnitte, Statements, Gedichte, etc.

Ich denke, eine der größten Aussagen, die ich gestern in der EU-Gemeinschaft gehört habe, war sehr gut. Die Botschaft war klar in der Unterstützung der Ausrottung von FGM. Es ist nicht so, dass jede Aussage wichtig ist, aber es gibt einige Aussagen, die sehr kritisch sind. Die Aussage, die ich als Beispiel angeführt habe, kam von der österreichischen Regierung, dass FGM eine Straftat ist und nicht durchgeführt werden sollte. Wir haben es hier mit dem europäischen Kontext zu tun, also müssen wir bei der Entwicklung des Kits diese relevanten Informationen einbeziehen, die unseren Gemeindeleitern und der Kampagne gegen FGM helfen werden.

So sehr wir alle über FGM sprechen, sollten wir nicht vergessen, dass dies im Einklang mit dem Schwerpunkt der IAC auf der Ausrottung von FGM steht. Hier sprechen wir über zivilgesellschaftliche Akteure und was wir erreichen wollen. Es hängt von unserem Kontext ab, auf welche Akteure wir uns konzentrieren. Es geht um Menschen und unterschiedliche



Ansätze. Die Erwartung ist, die Kampagne zur Ausrottung von FGM und anderen HTPs, die die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen und Kindern betreffen, zu verstärken und kollektive und individuelle Antworten zu entwickeln, um die Integrität von Frauen zu fördern und zu schützen.

Ich glaube, wir haben ursprünglich vorgeschlagen, dass es drei Gruppen geben wird, aber ich denke, wir müssen zwei Gruppen daraus machen. Wir haben Gemeindeleiter, wir haben auch Frauen als eine kritische Gruppe und dann die Kommunikatoren.

Lassen Sie uns nicht vergessen, dass wir den Kit für Einwander*innen in Europa entwickeln. Es wird auf den europäischen Kontext eingehen und gleichzeitig einige der Themen aus einer ganzheitlichen Sichtweise aufgreifen. Was die Gemeindeleiter, die Frauen und die Kommunikatoren betrifft, so müssen Sie sie identifizieren, und das muss geschlechtsspezifisch erfolgen. Sie müssen wissen, dass Frauen eine kritische Masse von Menschen sind, die eigentlich die Opfer der Praxis sind. Es sind die Frauen, auf die wir uns im Besonderen konzentrieren wollen.

Die Kommunikatoren sind Menschen, die Informationen unter Einbeziehung von Männern und Frauen in die Gemeinschaft bringen. In der Feldarbeit müssen wir sie zum Beispiel motivieren, sich zu informieren oder das Problem zu erkennen und sich dann als Gruppe zusammenzuschließen, um an der Ausrottung der Praxis zu arbeiten.

Das sind also Dinge, über die man nachdenken muss. Was denken Sie über ihre Rolle? Ich würde vorschlagen, dass Sie in dem Kit die Rolle angeben, die diese Leute Ihrer Meinung nach spielen werden, und dadurch können wir wissen, was das Kit enthalten sollte. Wir haben mit Gemeindeleitern gearbeitet, mit Frauen, wir haben mit Gemeindemobilisatoren gearbeitet oder mit Kommunikatoren oder Moderatoren, die verschiedene Namen haben, die ihnen zugeordnet werden. Man setzt sich also in diesem Kontext zusammen und entwickelt einige der Themen. Wir werden also zwei Gruppen haben, die wir ansprechen.



Workshop-Gruppe 1 Diskussion

Modul I – Führungspersönlichkeiten der Gemeinschaft

Zu den Hauptbereichen, die während der Diskussion über die Gemeindeleiter untersucht wurden, gehörten:

1. Was sind die Rollen der Gemeindeleiter?
2. Was erwarten wir von ihnen?
3. Wie können wir sie als Partner ansprechen?
4. Ist es notwendig mit ihnen zu arbeiten?

Weitere Fragen, die während der Diskussion in der Gruppe aufgeworfen wurden, waren: Wer ist ein Community Leader unter den Zuwanderer*innen in Europa? Wie identifizieren wir die Führungspersönlichkeiten der Gemeinschaft? Ist Gemeindeleitung eine zugewiesene Rolle oder entwickelt sie sich natürlich? Wer sollte innerhalb der Gemeinschaft als Führungspersönlichkeit angesprochen werden?

Gemeindeleiter werden wie folgt identifiziert:

- Gewählte Gemeindeleiter.
- Natürliche Führungspersönlichkeiten, die in der Gemeinde bekannt sind und Einfluss haben.
- Professionelle Führungspersönlichkeiten wie z.B. religiöse Führer aus verschiedenen religiösen Gruppen, einschließlich Prediger.

Clan- und Stammesführer sind eine Kraft, mit der man rechnen muss. Im Falle Belgiens, im Prozess der Legalisierung somalischer und dschibutischer Einwander*innen identifiziert Gams/Belgien die Personen, die in der Lage sind, zu führen. In diesen Gemeinschaften spielen Stamm und Clan eine wichtige Rolle in der sozialen Organisation. Daher konzentriert sich Gams bei der Identifizierung der Anführer auf die Stammes- und Clanführer, die von ihrer Gemeinschaft als Ganzes gut akzeptiert werden.

Innerhalb der Leitung muss auf die Hierarchie eingegangen werden. In religiösen Einrichtungen gibt es Prediger und Diakone, die den größten Teil der Basisarbeit leisten. Sie verbreiten die Meinung und Anweisungen ihrer Leiter. Sensible Themen wie FGM sollten zunächst als schädlich erkannt und von den Leitern als solche akzeptiert werden, da sie die Entscheidung treffen und nicht die Prediger. In der äthiopisch-orthodoxen Kirche zum Beispiel setzt ein Prediger um, was der Bischof von ihm verlangt, zu sagen oder zu tun.



Ohne das Wissen und die Zustimmung des Bischofs wird es für einen Prediger schwierig sein, dem Volk irgendeine neue Idee vorzustellen. Zum Beispiel wird von jedem Prediger erwartet, dass er in seiner Predigt zehn Minuten lang über den Schutz vor HIV predigt, weil es von der Hierarchie angeordnet wurde. Wenn FGM und andere HTPs von religiösen Führern als schädlich erkannt werden, dann wird von den Predigern erwartet, dass sie darüber predigen.

Es ist wichtig, die richtige Person zu wählen, vor allem unter Berücksichtigung des Charakters der Person. Ein Führer ohne Charakter fehlt der Respekt der Gemeinschaft und kann ein Hindernis bei der Realisierung der Kampagnenziele sein.

Wie geht man mit einem neuen Thema an verschiedene Führer in verschiedenen Positionen heran? Sie müssen zuerst die führende Person wie Bischöfe, Mullahs, Clan-/Stammesführer davon überzeugen, auf Ihrer Seite zu stehen, und deren Erlaubnis einholen. Diese Vorgehensweise öffnet Ihnen die Tür, ohne sie wird Ihnen der Zugang zu Ihrer Zielgruppe, insbesondere den Frauen, verwehrt bleiben. Identifizieren Sie im politischen Bereich Ihre Sympathisanten und sprechen Sie sie an. Sprechen Sie politische Parteien an, sowohl die an der Macht befindlichen als auch die der Opposition.

Wie spricht man einen natürlichen oder gewählten Führer an?

- Nehmen Sie zunächst persönlichen Kontakt auf und nutzen Sie alle Mittel, um Ihr Problem mit Klarheit und Präzision zu erklären.
- Es kommt darauf an, wie man sich verschiedenen Menschen mit verschiedenen Techniken nähert.

Wenn wir uns z.B. an einen religiösen Führer wenden, müssen wir eine Zugehörigkeit zu dieser Gruppe haben. Wir können zum Beispiel nicht einen Muslim schicken, um einen christlichen Religionsführer anzusprechen, und umgekehrt. Man wendet sich an einen Bischof oder einen Scheich durch seine Zugehörigkeit. Ein Christ kann sich zum Beispiel an seinen Priester wenden und durch ihn an seinen Bischof oder Patriarchen oder andere hohe Beamte der Kirche, und das gleiche gilt für die Muslime. Es gibt Verfahren, die befolgt werden müssen, die aber auf Zugehörigkeit oder Zugehörigkeit beruhen müssen. Dazu gehören Verständnis, Gefühl und Vertrauen. Die Zugehörigkeit zu einer Religion oder einer Gemeinschaft muss als Werkzeug genutzt werden.



Es gibt verschiedene Möglichkeiten von Vorgehensweisen, um sich Leitern zu nähern

1. Sie können nicht einfach sagen, dieser Mann ist ein Leiter, also lassen Sie mich gehen und mit ihm sprechen. Sie müssen sich mit Fragen vorbereiten, die Sie besprochen werden - kurz, klar und auf den Punkt gebracht. Sprechen Sie nur die wichtigen Themen an, wenn Sie ihn ansprechen. Sie haben vielleicht nicht die Zeit dazu.
2. Sie müssen sich fragen, ob der Leiter mitfühlend ist, ob er das Problem versteht, ob er Verständnis für Ihr Problem hat.
3. Sie müssen den Einfluss des Leiters in der Gemeinschaft einschätzen. Ist er in der Lage, mit anderen Menschen und Leitern zu sprechen?
4. Sie müssen seinen Einflussbereich einschätzen? Ist er in der Lage, die Situation in sich selbst zu verändern oder ist er von anderen abhängig? Wenn er das tut, könnte es einen Interessenkonflikt geben.

Wir haben über verschiedene Ansätze auf verschiedenen Ebenen der Führung gesprochen. Die Idee ist, dass die Person mit dem Thema mitfühlend sein muss. Der Einflussbereich ist für jede Art von Führungskraft derselbe. Der Ansatz muss entsprechend unterschiedlich sein. Wenn Sie mit einem europäischen Leiter oder einem Offizier sprechen, sollten Sie mit kristallklaren Ideen ohne jeden Unsinn vorgehen. Wenn Sie mit einem Gemeindeleiter sprechen, z.B. einem Imam, können Sie es nicht so machen, als ob Sie mit einem europäischen Leiter sprechen. Sie müssen zu ihnen mit dem gehen, was sie interessiert, was sie in ihrer Religion, in ihrer Gemeinde mögen, z.B. ob sie eine neue Moschee wollen, usw. Man kann ihr Vertrauen gewinnen, wenn man anfängt, ihre Bedürfnisse anzusprechen und dann für seine Agenda - FGM - zu werben.

In den Niederlanden zum Beispiel hat VON einfache Treffen, bei denen es die Anführer im ersten Treffen identifiziert. Sie sehen vielleicht, dass einige Frauen sehr kontaktfreudig sind und das Vertrauen der meisten Frauen haben und gut im Netzwerken sind. Also machen Sie sie zu einer Netzwerkerin für Sie. Eine andere ist vielleicht gut im Organisieren und so weisen Sie ihr diese Aufgabe zu.

In allen Organisationen haben wir gewählte Leiter mit formell zugewiesenen Aufgaben. Die Leiterinnen engagieren sich ohne Anweisung, indem sie einfach die Treffen arrangieren. Einige Frauen haben keine Rechtskenntnisse, werden aber zu Rechtsberatern, indem sie Dokumente sammeln, Dinge vergleichen und Briefe für Leute schreiben. Sie werden zu Beraterinnen und die Menschen beginnen, ihnen zu vertrauen, erzählen ihnen ihre Probleme, Geheimnisse, die Beziehung zwischen Mann und Frau, die Beziehung zwischen Kindern



und Familie. Auf diese Weise sind diese Frauen also Führungspersönlichkeiten und Sie müssen ihre Rolle und Qualität erkennen und ihre natürlichen Ressourcen nutzen. Sobald Sie ihre Qualitäten erkennen, können Sie sie auch trainieren. Die Anerkennung des Talents, das Frauen zeigen, ist sehr wichtig, weil es den Frauen eine gute Führungsposition und Akzeptanz gibt.

Die Annäherung an FGM ist keine einfache Sache. Wir können nicht einfach ein Treffen einberufen und sagen, heute sprechen wir über FGM. Die Erfahrung zeigt, dass es sehr schwierig ist, weil es ein intimes Problem ist. VON hat Koch- und Nähkurse und in den großen Pausen fängt man an, über verschiedene Themen zu sprechen. Wenn die Frauen ein wenig Bewusstsein, Offenheit und Selbstvertrauen zeigen, um miteinander zu reden, dann kommen die Themen Kindererziehung, Kinderbetreuung, Schulprobleme zur Sprache und dann geht es weiter mit dem sensiblen Thema FGM. Es bringt ein weit entferntes Thema in die persönliche Erfahrung. Die Frauen beginnen, über ihre eigenen Kindheitserfahrungen zu sprechen. Dann folgt eine Diskussion darüber, wie man damit umgehen kann, wie man es verhindern kann. Es wird ein Fazit gezogen und einige Frauen lassen sich überzeugen und werden aufsuchende Sozialarbeiterinnen.



Zusammenfassung

Die Gruppe identifizierte mehrere Arten von Gemeindeleitern:

- a) Gewählte Führungskräfte
- b) Natürliche Gemeindeleiter, die Einfluss haben und sich ehrenamtlich engagieren können
- c) Religiöse Leiter und professionelle Leiter
- d) Politische Führungskräfte

Wer sind Gemeindeleiter?

- a) Sie sind Personen, die von ihrer Gemeinschaft akzeptiert werden. Um an sie heranzukommen ist es notwendig, in die Gemeinschaft eingeführt zu werden. Dies kann durch die Teilnahme an Zeremonien wie Taufen, Hochzeiten oder Trauerfeiern geschehen. Nur Führungsqualitäten reichen nicht aus, die Person muss in ihrer jeweiligen Gemeinschaft immer glaubwürdig sein.
- b) Professionelle, religiöse Führer, Prediger. Hier müssen wir bedenken, dass sie ihre eigenen Hierarchien haben, z.B. müssen die Prediger ihren Bischöfen gehorchen. Und Bischöfe oder ein muslimischer Religionsführer müssen entscheiden, was die Prediger predigen dürfen und was nicht, z.B. über HIV/AIDS und FGM. Ihre Beteiligung ist unerlässlich.
- c) Was die politischen Führer betrifft, wie gehen wir mit einem neuen Thema auf sie zu? Wir sollten zunächst Sympathisanten und Organisationen herausuchen und ihnen Informationsmaterial schicken, sie zu Treffen und Konferenzen einladen. Die Beteiligung von Politikern auf allen Ebenen ist wünschenswert.

Was sollte in dem Kit enthalten sein?

Dokumente über Kultur, Tradition, Religion, Gesundheit, die jeweilige nationale Gesetzgebung und die UN-Konventionen.

Wie sollte es präsentiert werden?

Die Gemeindeleiter sollten aus der gleichen Kultur kommen, die gleiche Sprache sprechen und der gleichen Altersgruppe angehören. Das Kit muss eine ganze Reihe von Präsentationstechniken beinhalten.



Workshop-Gruppe 2 Diskussion

Module II – Kommunikatoren

Teilnehmer/in: Unser Thema für die Diskussion in diesem Workshop (Gruppe II) ist das Thema und die Rolle der Kommunikatoren in der Anti-FGM-Kampagne. Ein Kommunikator ist derjenige, der Informationen und Themen von einer Person zu einer anderen vermittelt oder transportiert.

Teilnehmer/in: Sollen wir es spezifisch auf die Kommunikatoren oder die Immigranten beziehen, oder verwenden wir eine allgemeine Form, oder können wir es unter dem spezifischen Aspekt der Immigranten sehen oder sehen wir es unter dem allgemeinen.

Saida: Sollen wir es aus der Perspektive der Migranten sehen oder aus der Perspektive der Kommunikatoren, die auch ein Teil der Gemeinschaft sind?

Teilnehmer/in: Wir wollen uns für ein Kit entscheiden. Ich möchte ein Kit für die Kommunikation mit der Gemeinschaft. Also lassen Sie uns darüber sprechen, wie wir mit der Gemeinschaft kommunizieren.

Saida: Man muss eine klare Unterscheidung treffen. Wir sind in Europa und wir müssen uns auf die Migrantengruppen konzentrieren.

Shamis: Aber man könnte das Kit für alle Migranten verwenden, und wenn man ein Werkzeug in der Kommunikation verwenden könnte, könnte man es in ganz Europa verwenden.

Saida: Ja, es muss ein Kit und ein Werkzeug sein. Wer sind die Mitglieder der Gemeinschaft, für die wir es erstellen werden? Das ist der Punkt.

Shamis: Meiner Meinung nach müssen wir einen Bausatz erstellen, wie man mit diesen Immigrantengemeinschaften kommuniziert. Und wir könnten dieses Kit überall in Europa verwenden.

Saida: Einige Gruppen verwenden ihr eigenes Lehrmaterial in ihren Gemeinden und sie könnten es später auch verwenden. Wir machen es also spezifisch. Welche Rolle werden die Kommunikatoren in den Einwanderergemeinschaften spielen?



Ragaa: Ich denke, wir müssen unsere Zielgruppen identifizieren, innerhalb der Gemeinschaften, und das ist das Erste, was wir tun müssen.

Saida: Unter den Zuwanderern gibt es Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer. Aber sie (IT) sagte, dass es innerhalb der Zuwanderer Zielgruppen gibt. Es gibt junge Zuwanderer, es gibt Kinder mit ihren Familien, es gibt andere Zuwanderer. Wir möchten also zuerst sehen, wer die Zielgruppen sind, denn die Gruppen könnten für Jugendliche, für Kinder, für Frauen usw. gebildet werden.

Fana: Warum können wir es nicht so handhaben: Gruppe für Gruppe, was ist die Rolle, wie wird es laufen. Dann besprechen wir alle Punkte. Lassen Sie uns sagen, wer die Gruppen sind. Jetzt lassen Sie uns über die Zielgruppen sprechen.

Saida: Aus Erfahrung, was sind die Zielgruppen in Europa. Aus Ihrer Erfahrung, wer sind die zu identifizierenden Zielgruppen in der Einwanderergemeinschaft?

Shamis: Nehmen wir zuerst Frauen und Kinder, denn Frauen haben die Kinder und auch alleinstehende Frauen und dann haben Sie unbegleitete Kinder. Sie werden eine Zielgruppe sein, weil sie ihre Eltern nicht haben und niemanden haben. Sie sind auch eine Gruppe. Dann haben wir die Männer. Das ist auch eine andere Zielgruppe.

Saida: Ich habe Schwierigkeiten, Kinder als Zielgruppe zu akzeptieren. Kinder und junge Mädchen könnten Personen sein, die von den Phänomenen betroffen sein können, aber nicht um zu kommunizieren. Ihr wollt kommunizieren und die Erwachsenen der Familie sensibilisieren und nicht die Kinder.

IT: Kinder sind auch sehr wichtig. Es gibt eine Geschichte, die das zeigt. Manche Kinder leben alleine, ihre Eltern sind entweder tot oder haben sie zurückgelassen, ziehen weg und sie müssen als Immigranten in Europa aufwachsen. Sie haben auch Jugendliche.

Saida: Wir können sogar Kinder in der Familie haben, aber unsere Kinder könnten anders sein, damit diese Menschen kommunizieren können. Sie können bei der Familie sein, aber man kann nicht die gleiche Melodie für die Eltern anwenden. Es könnte vielleicht Geschichten für Kinder geben. Wie kommunizieren wir mit Kindern - durch Geschichten, Puppentheater und andere Methoden, sodass wir die Idee von FGM dort einbringen können. Wir können die gleiche Melodie wie bei anderen anwenden. Wie erreichen wir Kinder, natürlich sollten Kinder noch mehr wissen, denn wenn sie alt werden, können sie die Welt besser verändern. Wir sollten Kinder berücksichtigen.



Fana: Es ist viel besser, wenn wir bei den Kindern anfangen. In unserem Land haben wir nie über FGM gesprochen; es ist ein Tabu. Wir haben erst angefangen, darüber zu reden, als wir 50 Jahre alt waren. Das Problem ist, dass die Kinder mit Eltern aufwachsen, die es vermeiden über diese Themen zu sprechen.

Teilnehmer/in: Sie kommen aus Äthiopien, und in Äthiopien und an anderen Orten in Afrika werden Kinder in diese Praxis verwickelt, denn in dem Alter, in dem sie davon wissen, haben sie es vielleicht schon hinter sich. Aber in Europa leben diese Kinder nicht in diesem Kontext. Diese jungen Mädchen bereiten sich nicht auf dieses Ereignis vor. Sie sind also nicht in diese Situation involviert.

Saida: Es geht nicht nur ums Einbeziehen, wir können Kinder einsetzen, wenn der Kommunikator gut genug ist. In meinem Fall würde ich zum Beispiel Kinder für unsere Aktivitäten einsetzen. Es mag andere geben, die nicht in der Lage sind sich zu verändern, aber ich könnte Kinder als Gruppe einsetzen, die andere unterrichten durch Lieder, durch Puppenspiele.

Fana: Diejenigen, die aus Afrika kommen, sollten darauf aufmerksam gemacht werden, auch wenn die Praxis in Europa nicht durchgeführt wird. Sie sind Afrikaner. Ich glaube, sie müssen die Inhalte der Kultur kennen - die guten und die schlechten.

IT: In den meisten Fällen werden die Praktiken nicht in Europa durchgeführt, sondern sie nehmen sie mit nach Afrika. In meinem Land (Gambia) haben wir interveniert, meine Organisation hat interveniert, wenn diese Mädchen in den Ferien kommen. Sie kommen mit all ihren Mädchen, sie beschneiden sie im Geheimen, niemand sagt ihnen das, wenn sie nach Hause kommen. In England war das so und ich weiß, dass das auch in Schweden so ist. Der Punkt ist, dass die Kinder nicht beteiligt waren, sondern die Eltern diese Entscheidung treffen. Sie weihen sie in ihre Kultur ein.

Ragaa: Wir sollten sie so erziehen, dass sie kämpfen werden. Nicht nur die zugewanderten Jugendlichen, auch andere sollten sich dessen bewusst sein.

Saida: Wir identifizieren die Zielgruppe, Familie, Männer, Frauen, alleinstehende Frauen, Kinder, Kinder der Einwanderer und Kinder des Gastlandes.

Shamis: Die Rolle der Moderatoren, zuallererst muss der Einzelne die Kultur und die Gemeinschaft verstehen, mit der er oder sie arbeitet. Außerdem muss er oder sie sensibel für die Belange der Zuwanderer sein, denn man könnte eine Person mit Migrationshintergrund dazu bringen, sensibler für das Thema zu sein. Wer auch immer es also ist, sollte sehr sensibel für die Themen, die Arbeiten usw. sein.



Saida: Es sollte eine Person sein, die in der Gemeinschaft aktiv ist.

Shamis: Nein, nicht aktiv, aber sensibel für die Themen.

Saida: Du kannst auch in deiner Gemeinde aktiv sein. Sie können 24 Stunden lang arbeiten, aber Sie müssen aktiv sein, um Rücksicht zu nehmen, um Ratschläge zu geben, um die Situation zu durchleben. Eine Person, die arbeitet und ein Gehalt verdient, kann auch eine Möglichkeit haben, zu fazitieren.

Die Einwanderer haben unterschiedliche Hintergründe, manche kommen wegen politischem Asyl, manche aus wirtschaftlichen Gründen. Die Zusammensetzung sollte durchmischt sein, auch Elemente der Religion und der Politik, sonst ist es schwierig eine große Zielgruppe zu haben. Die Person muss auch die Ziele der Kampagne zur Abschaffung von FGM teilen. In diesem Fall kann ich eine Person sein, die dieses Ziel teilt, aber politisch kann ich ein anderes Ziel haben.

Fana: Ich glaube Sie haben mich missverstanden. Was ich mit aktiv meinte, ist, dass man sehr sensibel gegenüber dem Thema FGM sein sollte. Ich meine, wenn man in der Politik sehr aktiv ist, heißt das nicht, dass man in der Kampagne untätig ist. Man kann sehr aktiv sein, aber man kann auch sehr sensibel und eifrig sein FGM zu stoppen. Aber es gibt auch andere. Ich weiß, dass es zwei Mädchen in Schweden gab, die waren für FGM und haben Geld bekommen, es ist ihnen egal. Das gefällt mir nicht.

Teilnehmer/in Nun, unser Schwerpunkt ist jetzt eine Person mit Migrationshintergrund, die überall hingehen kann, wo Migranten anwesend sind, auch in Gefängnisse. Viele Leute dürfen in manchen Fällen das Gefängnis für Einwanderer nicht besuchen.

Karin: Wenn ein Asylantrag nicht entschieden wird, bleibt die Person im Gefängnis (Haftanstalt), bis eine Entscheidung getroffen wird. Es gibt einige NGOs, die diese Personen besuchen dürfen - es sind nur drei oder vier. Ich denke, wir wollen sie erreichen, wo auch immer, die Wege sind unterschiedlich.

Shamis: Zwei Jahre, drei Jahre?

Karin: Nein, nur 6 Monate, das ist die maximale Zeit für die Inhaftierung und für eine Entscheidung erreicht wird.

Shamis: Lassen Sie uns zurückgehen und sehen, wie zum Beispiel diese Kommunikatoren sensibel und neutral sein müssen. Ich denke, diese Person könnte auch ein Pädagoge sein - um die Gemeinschaft über FGM, das Leben im Gastland einschließlich der Verfahren und



Gesetze aufzuklären.

Saida: Der Kommunikator muss ausreichend Informationen und Wissen über FGM haben. Er oder sie sollte das Problem analysieren - Ursachen und Folgen - Ursachen und Folgen.

Fana: Ich denke, die Kommunikatoren müssen in erster Linie das Wesen, die Ursachen und die Folgen der Praxis kennen.

Saida: Sie müssen auch die Fähigkeit und Kapazität haben, Einfluss zu nehmen. Er oder sie sollte auch die Fähigkeit haben, zu mobilisieren. Wenn man nicht die Fähigkeit hat, frei zu sprechen, wird es schwierig sein, zu kommunizieren.

Shamis: Sie müssen ein gewisses Wissen und die Fähigkeit haben, zu kommunizieren. Einwanderer haben nicht nur FGM als Problem. Sie haben Wohnungsprobleme, Gesundheitsprobleme, Probleme mit ihren Kindern; sie haben alle Arten von Problemen. Ein Kommunikator sollte also eine Person sein, die all das versteht und damit umgehen kann. Sehen Sie, in unserer Organisation in London, wo ich herkomme, kümmern wir uns um die Unterbringung, die Gesundheit, die Aufnahme und wir kümmern uns um die Kinder. Wenn wir uns mit all diesen Dingen mit den Familien befassen, dann befassen wir uns mit FGM, denn die Familie ist nicht an FGM interessiert, wenn sie all diese anderen Probleme hat. Die Person, die Ihnen vertraut, wird also offen für Sie sein. Sie vertrauen dir, weil du ihnen geholfen hast, also sollte es eine Öffnung sein.

Fana: In Schweden gibt es eine spezielle Abteilung, ein Büro für Einwanderer. Wenn sie Häuser haben wollen, gehen sie direkt zum Ministerium. Wir können also nicht in den Wohnungsbau und solche Dinge gehen.

Shamis: Wir haben das gleiche, aber gleichzeitig ist das Problem, dass die Gemeinde die Verfahren nicht versteht. Zunächst einmal verstehen sie nicht, wohin sie gehen müssen, was sie tun müssen, und wir kümmern uns um alle Probleme der Einwanderung.

Saida: Der Kommunikator sollte FGM mit anderen sozialen Problemen der Einwanderer verbinden. Sie sollten eine Beziehung aufbauen, so dass es einfach sein könnte, über FGM zu kommunizieren.

Shamis: Ich denke, die andere Sache ist, dass die Person die Richtlinien und Verfahren des Gastlandes kennen sollte. Wenn man nicht versteht, was es dort gibt, wäre das Leben schwierig. Wir wissen, dass das Gastland nicht wie andere Länder ist. In England zum Beispiel können wir in Hostels gehen und die Richtlinien und Verfahren mit den Menschen in Verbindung bringen. Denn wenn man in ein Land kommt und nichts weiß und dann



inhaftiert wird, ist das sehr schwierig. Der Kommunikator sollte also wirklich etwas über das Gastland wissen, um Einwanderern in schwierigen Situationen zu helfen.

Ragaa: Wir haben Kommunikatoren, die mit verschiedenen Gruppen kommunizieren. Deshalb sollte der Kommunikator der gleichen Gruppe angehören, mit der er oder sie kommuniziert. Ich meine, ich komme zum Beispiel aus dem Sudan, wenn ich als Kommunikator arbeite, muss ich mit den Sudanesen kommunizieren, wegen der Sprache und der Kultur.

Shamis: Ich bin in London, ich kann mit allen möglichen afrikanischen Gruppen auf verschiedene Weise kommunizieren, zum Beispiel durch Konsultationen. Viele verschiedene Menschen kommen zu diesen Konsultationen, wo wir über verschiedene Themen kommunizieren. Zu kommunizieren bedeutet nicht nur, die Sprache zu kennen, zu kommunizieren bedeutet auch, ein Gespür für die Menschen zu haben und zugänglich zu sein.

Ragaa: Wenn die Person, mit der Sie kommunizieren, Ihre Sprache nicht kennt, wie kommunizieren Sie dann?

Shamis: Man kann immer noch mit anderen Kommunikatoren arbeiten. Sie können Dolmetscher und Übersetzer haben. Es kommt auf die Person an, die mit den Menschen kommuniziert, und auf das Thema und die Herangehensweise, es spielt keine Rolle, in welcher Sprache.

IT: Lassen Sie mich einige Beispiele nennen, wie man einige der Schwierigkeiten angehen kann, wie z.B. Finanzierungsschwierigkeiten. Das ist eine schwierige Frage. Das ist ein Thema, das wahrscheinlich auf uns zukommen wird. Schauen Sie sich die Box der Gesundheit an. Entweder arbeiten wir mit Übersetzern oder wir arbeiten als Gruppe, in der wir verschiedene Leute mit unterschiedlichem Hintergrund haben, die das Thema präsentieren. Aber die grundlegenden und kritischen Punkte sind das Wissen darüber, was wir sagen werden, welche Botschaften wir vermitteln wollen und wie man den Kontext des Landes, in dem man sich befindet, versteht. Der Rest ist dann, wirklich zu erklären, dass man das für alle integriert.

Was sind die Themen, die die Kommunikatoren ansprechen werden. Als Erstes und Wichtigstes befassen sie sich mit ihrer Rolle. Es gibt einige sehr schwierige Aspekte in ihrer Rolle, die sie beherrschen müssen. Die zentralen Fragen sind gegeben - was ist FGM. Was der Kommunikator verstehen muss, ist, wie er das Thema erklären kann, um die Menschen davon zu überzeugen, ihm oder ihr zuzuhören.



Shamis: In meinem Fall bin ich anders als Sie, weil ich in meiner Arbeit nicht nur FGM anspreche, denn die Frauen akzeptieren mich nicht, wenn ich mich nicht mit allen anderen Problemen befasse. Es braucht einen ganzheitlichen Ansatz. Wenn die Frau noch andere Schwierigkeiten hat, wird sie sich von niemandem mehr etwas über FGM anhören. Für sie ist FGM ein sehr kleines Problem, über das man nachdenken kann.

Carla: In Anlehnung an die Methodik der deutschen Gruppe sollten wir das Thema zielgruppenspezifisch angehen.

Saida: Ich denke, wir haben die Rolle und die Art der Kommunikatoren, die wir brauchen, abgeschlossen. Jetzt kommen wir dazu, FGM spezifisch bei verschiedenen Zielgruppen anzusprechen. Ich denke, wir sollten jetzt spezifisch sein.

IT: Worauf ich jetzt aufmerksam machen möchte, ist, dass die Familie aus mehr als einer Person besteht - Mutter und Vater, die Kinder, Großfamilien. In Afrika und auch in Europa haben wir Großfamilien, zumindest die integrierten Afrikaner. Aber bei FGM gibt es verschiedene Strategien - zuerst die Eltern, der Ehemann, die Mutter, die Großmutter, die Großeltern. Frauen als Kategorie sind verschiedene Personen. Dann haben Sie Kinder, Sie haben Jugendliche und dann die jüngeren Kinder in der Familie. Ich würde also vorschlagen, dass wir eine der kritischen Gruppen wie Jugend und Kinder nehmen. Und das ist es, worüber wir als Kommunikator sprechen wollen. Wie können wir dann FGM an sie kommunizieren? Das ist es, was wir jetzt herausfinden wollen.

Saida: Zuerst die Kinder. Wir können Kinder als eine Zielgruppe nehmen.

Shamis: Jugendliche und Kinder sind unterschiedlich. Es gibt unbegleitete Kinder. In London haben wir viele unbegleitete Kinder, keine Eltern, keine Väter, aber sie kommen ins Land und es gibt so viele Gruppen.

IT: FGM ist wichtig. In welchem Alter sprechen Sie die Kinder an? Von 5-8.

Shamis: 11

Teilnehmer/in: 5-8

IT: Von 8-10

IT: Werden Sie entscheiden, sind sie diejenigen, die Kinder haben, die es verhindern werden. Seien Sie sehr kritisch mit dem Prozess der FGM, Diskussion von FGM in anderem Kontext. Aber seien Sie kritisch. Wer sind die Leute, die die Praxis in den Migrantengemeinschaften durchführen? Ich appelliere nur an die Familie, die Frauen und die Gemeindeleiter. Das sind zwei Beispiele, für die wir Strategien entwickeln können, um mit ihnen über FGM zu sprechen, und dann wird der Rest genauso behandelt. Es wird dann für alle anderen



Gruppen gelten. Dann wollen wir uns die relevanten kulturellen Informationen ansehen, alle Strategien oder Methoden, die für sie nützlich sein werden. Wählen Sie also zwei aus oder suchen Sie sich zwei aus und arbeiten Sie nur daran. Lassen Sie uns darüber diskutieren und dann sehen wir, wie das Ganze in sich zusammenfällt. Vielleicht möchten einige von uns nach Hause nach Afrika gehen, aber wenn sie hier als Einwanderer sind, müssen sie die Kultur respektieren. Wenn sie nicht wissen, welcher Teil der Kultur gut und welcher schlecht ist, dann wirkt sich das auf sie als Einwanderer aus, wenn die Informationen über FGM fließen. Ihre Identität ist sehr wichtig.

Shamis: Lassen Sie uns über Situationen sprechen, die wir verstehen. Ich kann Ihnen sagen, wie wir als Organisation arbeiten, und dann können Sie es von dort übernehmen. Zum Beispiel arbeiten wir mit 11-19-jährigen als Jugendliche. Wir haben also zwei Gruppen - wir haben Jungen und wir haben Mädchen. Denn die Eltern möchten die beiden nicht zusammen haben. Sie fragen uns, ob wir über das Heiratsalter, Verabredungen oder so etwas sprechen; also machen wir es getrennt. Also unterrichten wir sie über FGM, und Tanzen usw. Einmal im Monat bringen wir sie zusammen und diskutieren über Heirat, Kultur, FGM; wir sprechen über all diese verschiedenen Dinge. Das vermitteln wir in einem integrierten Ansatz. Die Eltern mögen das, weil sie sehen, dass wir den Kindern alles über verschiedene Kulturen beibringen. Zugleich bringen wir ihnen bei, Nein zu FGM zu sagen. Und den Jungen sagen wir, dass diese Mädchen nicht beschnitten werden, wollt ihr sie heiraten, wenn ihr erwachsen seid. So würden sie darüber nachdenken. Wenige Eltern sind sehr schwierig und ihre Kinder auch. Sie würden sagen, ich würde kein Mädchen heiraten, das nicht beschnitten ist. Aber mit der Zeit, wenn wir mit ihnen reden, werden sie ihre Meinung ändern. Das ist also unser Ansatz für die jungen Mädchen, für die Jugendlichen.

Fana: Sind diese Mädchen nicht alt in Großbritannien, sind sie nicht früher beschnitten oder sind sie gemischt? Das wird sehr wichtig sein, ihnen die Frage zu stellen.

Shamis: Sie sind gemischt und zum Beispiel sind die, die beschnitten sind, diejenigen, die kamen, als sie sieben oder acht Jahre alt waren und sie kamen aus Somalia, wo sie bereits beschnitten waren.

Teilnehmer/in: Wie fühlen sie sich?

Shamis: Sie schämen sich sehr und wollen nicht, dass wir über ihre Beschneidung sprechen. Aber wenn sie mit allen anderen Mädchen zusammen sind, sagen wir, ja, ihr müsst darüber sprechen und den anderen sagen wie schlimm es ist, wie ihr nicht wollt, dass all diese Dinge noch einmal bei anderen passieren.



Fana: Aber was ich meine ist, wenn man die Jungen fragt, ob sie mit unbeschnittenen Mädchen verheiratet werden sollen, und man hat die Mädchen da drin, finde ich das schrecklich.

Shamis: Auf jeden Fall, wir fragen sie. Sie gehen sogar zu ihren Eltern und sagen, heute haben wir dies und das gelernt. Wir geben ihnen ein Informationsblatt, erklären es ihnen und bitten sie, es zu ihren Eltern zu bringen.

Fana: Man muss sehr vorsichtig sein, um die Eltern nicht zu verärgern.

Shamis: Nein, aber sonst werden Sie nie unterrichten. Da wir eine zwanzig Jahre alte Organisation sind, haben wir die Erfahrung, viele verschiedene Ansätze und verschiedene Bausätze. Wenn Sie unseren Jahresbericht lesen, können Sie sehen, dass es uns hilft und auch den Eltern hilft. Manche Eltern sind sehr wütend und sagen: „Warum haben Sie so mit meinen Kindern gesprochen?“ Wir bringen dann das Gesetz. In England wird jede afrikanische Familie, die ihre Kinder aus dem Land bringt und sie beschnitten zurückbringt, für 4-10 Jahre ins Gefängnis gesteckt. Das erste Gesetz von 1995 bezog sich nur auf Beschneidungen im Lande. Das neue Gesetz schließt auch Beschneidungen ein, die außerhalb des Landes durchgeführt werden. Wenn also die Eltern es nicht wissen, und wenn die Kinder es nicht wissen, was wird dann passieren? Aber wenn wir es auf unsere Weise machen, wird sich die Geschichte herumsprechen, denn unsere Leute hören die Dinge sehr schnell. Sie lesen nicht viel, aber sie hören eine Menge.

Saida: Der Punkt von Fana ist, dass in einer Gruppe, in der junge Mädchen verstümmelt wurden, die Frage an die Jungen, ob sie eine verstümmelte Frau heiraten werden, ein Trauma für die Mädchen ist.

IT: Was normalerweise passiert, bevor diese Frage zur Sprache kommt ist, dass wenn dieser Prozess weitergeht, sogar das Mädchen akzeptiert, dass sie beschnitten ist. Sie gehen durch einen Prozess des Bewusstseins für eine lange Zeit. Wie sie sagte, sprach sie über die Kultur, über die Ehe, indem sie den Kontext benutzte, in dem das Kind aufwächst, welche Art von Ehen wir haben, welche Art von Heiratszeremonie wir haben, welche Art von Kultur wir haben, gibt es irgendwelche anderen Praktiken. Dann werden sie die Praktiken identifizieren, sie diskutieren, und das Thema FGM kommt automatisch dazu. Es ist nicht länger ein Tabu. Die Einwanderergemeinschaft weiß das. Es gibt bestimmte sensible Themen, und deshalb braucht man die Qualität der Kommunikatoren, die den Kontext kennen müssen, mit dem man zu tun hat. Der Kommunikator muss auch sehr bewusst im Bereich FGM und anderen Themen sein und einen integrierten Ansatz verwenden, um FGM zu injizieren.



Saida: Ich werde ein Beispiel für ein junges Mädchen verwenden, das diese Verstümmelung durchgemacht hat. Sie weiß, dass sie anders ist als die anderen und sie ist verstümmelt und sie ist in einer Gruppe, in der die Praxis Verstümmelung genannt wird. Wir wissen, dass die Kinder nicht unangepasst sind, sie sind konformistisch. Sie wollen gleich sein wie die anderen. Dieses Mädchen hat ein Problem damit, anders zu sein als ihre Freunde in der Klasse, in der sie ist, die meisten von ihnen sind keine Afrikaner. Sie fühlt sich auch anders als die anderen, weil sie verstümmelt ist.

Fana: Das ist der Punkt, niemand wird ihr sagen, dass sie es nicht ist. Aber automatisch wird sie es.

Shamis: Wir sagen nicht zu den Jungen: „Willst du ein beschnittenes Mädchen heiraten?“ Wir sagen zu ihnen: „Wirst du ein unbeschnittenes Mädchen heiraten?“ Das ist es, was wir sagen, und das ist der Unterschied.

Teilnehmer/in: Wir haben Kommunikatoren und zwei große Zielgruppen: Familien, alleinstehende Frauen und Kinder im Alter von 5-10 und Jugendliche von 11-17. Wir haben Eigenschaften von guten Kommunikatoren identifiziert. Kommunikatoren müssen die Kultur der Gemeinde kennen. Sie müssen sensibel für die Probleme von Zuwanderern sein. Sie müssen neutral sein, entweder politisch oder religiös. Sie müssen engagiert sein und nicht nur für Geld oder andere Entschädigungen arbeiten. Sie müssen Kenntnisse und Erfahrungen mit FGM haben. Sie müssen auch über andere Themen der Gemeinschaft Bescheid wissen. Sie müssen sensibel für FGM sein. Sie müssen die Abläufe und die Gesetze des Landes kennen. FGM muss im Zentrum aller Themen stehen. Die Person muss bereit sein, sich zu vernetzen. Um in die Tiefe zu gehen, ist also die erste Gruppe die Jugend. Wir kommunizieren zu dieser Gruppe mit einem integrierten Ansatz, indem wir visuelle Hilfsmittel, Kommunikationsmaterial, Musik, Geschichtenbücher, Diskussionsgruppen und so weiter verwenden.

Was die Frauen betrifft, so nutzen wir gezielte Veranstaltungen wie Kaffeeceremonien, die Feier traditioneller Gruppen oder kulturelle und soziale Veranstaltungen.

IT: Der Kommunikator wird mit Jugendlichen, Familien, alleinstehenden Frauen und Jugendlichen kommunizieren. Sie haben Familien und alleinstehende Frauen in Europa, das ist die Realität und dann haben Sie Kinder und Jugendliche auch im europäischen Kontext. Der Kommunikator sollte in der Lage sein, sich mit diesen Menschen auseinanderzusetzen.



Gruppe 2 Zusammenfassung

1. Zielgruppe

- Familien und alleinstehende Frauen und Männer
- Kinder (5-10); Jugendliche (11-17)

Merkmale der Kommunikatoren

- Müssen die Kultur und die Gemeinschaft verstehen und kennen.
- Muss sensibel für die Belange der Zuwander*innen sein.
- Muss politisch und religiös neutral sein.
- Muss für die Sache engagiert sein.
- Muss vorzugsweise ein Informationsbeauftragter sein, einen pädagogischen Hintergrund haben, Sozialarbeiter sein.
- Muss Wissen und Erfahrung über FGM haben.
- Muss FGM mit anderen Themen und Problemen der Gemeinde verknüpfen, um das Vertrauen der Migrant*innen zu gewinnen.
- Muss die Politik und Verfahren des Gastlandes kennen.
- FGM muss im Zentrum aller Themen stehen.
- Zu wissen, wie man Netzwerke und Kapazitäten aufbaut.
- An der Basis ansetzen und den Kontext verstehen.

Gruppen

1. Jugend

Integrierter Ansatz (kulturelle Aspekte)

- Theaterstück
- Visuelle Hilfsmittel (Bilder)
- Musik
- Geschichtenbücher
- Informationsmaterial/Broschüren
- Diskussionen

2. Frauen

- Kaffee-/Teezeremonien
- Zubereitung von traditionellen Speisen
- Kulturelle Veranstaltungen



PRINZIPIEN

S	Spezifisch
M	Messbar
A	Handlungsorientiert
R	Realistisch
T	Zeitgebunden
G	Geschlechtsspezifisch

Plenary Discussion

IT: Ich denke, das ist etwas worüber wir gesprochen haben, und das Ziel muss intelligent und geschlechtsspezifisch sein. Also wenn wir von der Familie sprechen, besteht sie aus Männern und Frauen. Der Fall der alleinerziehenden Frauen wurde bereits besprochen, denn das sind Menschen, die als Alleinerziehende in Bezug auf FGM besonders große und unterschiedliche Probleme haben. Sie sind eine Hürde für Familien.

Alem: Lassen Sie mich das sagen, die alleinstehenden Frauen, wenn sie da sind, haben sie einige junge Studenten oder einen jungen Partner, der sie beeinflusst. Wir dürfen diese Männer nicht vergessen.

IT: Wir vergessen diese Männer nicht. Jetzt sprechen Sie über die kulturellen Probleme, die Frauen haben.

Mr. Ugbor: Wir sind sehr wenige Männer hier und haben immer den Frauen beim Reden zugehört und ich würde vorschlagen, dass es höchste Zeit ist, uns ein wenig das Wort zu erteilen. Aus meiner eigenen Erfahrung, denn ich arbeite von der Basis bis zur höchsten Ebene in Österreich, wäre es sehr notwendig, dass Sie die Männer einbeziehen. Wenn wir die Männer berücksichtigen, können einige dieser Kommunikatoren die Behörden erreichen, wenn es darum geht, die Probleme von FGM zu bekämpfen.

Alem: Es gab schon in den 70er Jahren Gender-Themen, Frauen-Themen. Seit den 90er Jahren ist es dann ein Gender-Thema geworden. Junge Männer sind auch eine Zielgruppe, Familien, alleinstehende Frauen. Junge Männer spielen in Europa eine sehr wichtige Rolle. Ich denke in Europa mehr als bei uns persönlich. Wegen der Probleme der Einwanderung bleiben die Frauen sehr zurückgezogen, und die Männer haben viel Einfluss und Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen.



IT: Von gestern bis heute haben wir bestimmte Prinzipien kennengelernt - Inhalte entwickeln, wen sprechen wir an, wie und wann usw. Was ich hier anmerken möchte, ist, dass dies ein Gender-Thema ist. Wir können nicht die Verantwortung für alle übernehmen. Deshalb habe ich vorhin gesagt, dass Ihre Ziele intelligent sein müssen, sie müssen spezifisch sein, sie müssen messbar sein, sie müssen erreichbar oder handlungsorientiert sein, sie müssen realistisch sein und sie müssen auch zeitlich begrenzt und geschlechtsspezifisch sein. Wenn wir in dieser Beziehung über das Geschlecht sprechen, hat es all diese Dinge bereits berücksichtigt.

Wir sprechen dieses Thema an, weil es primär ist. Wir sind uns einig, dass Frauen nicht in Isolation leben können, genauso wenig wie Männer in Isolation leben können. Aber wir wissen, dass das Problem Frauen mehr betrifft als Männer, und es ist ein Anliegen, das Frauen betrifft. Deshalb ist es wichtig, bestimmte Frauen zu berücksichtigen und ihnen eine kritische Position einzuräumen. Wir wissen, dass die Welt lange Zeit von Männern dominiert wurde, und wo es diese ganze Kluft zwischen den Geschlechtern gibt, liegt es vielleicht daran, dass das Ministerium der Frauen nicht berücksichtigt wurde. Jetzt sagen wir als Frauen und Männer in der Gemeinschaft, dass wir diesen Fehler nicht wiederholen dürfen. Wir tragen dem Rechnung, aber die kritische Dimension sind die Frauen.

Alem: Ich versuche zu sagen, ob Männer oder Frauen, sie nehmen den Kontakt wahr. Wenn wir speziell über Europa sprechen, haben wir eine Menge Immigranten, viele Flüchtlinge und die meisten von ihnen sind junge Männer, etwa 85%. Einige von ihnen sind in Schulen oder in weiterführenden Schulen oder an Universitäten und sind intelligente Menschen. Wir müssen sie ansprechen, weil sie wiederum ihre Familien beeinflussen können.

IT: Strategie: Was wir in unseren Strategien berücksichtigen, hängt davon ab, an wen wir uns wenden - manchmal könnte das direkte Kommen unser Einzugsgebiet gefährden. Es kann sein, dass wir zu einer Gemeinschaft innerhalb Europas kommen, die zum ersten Mal mit diesem Thema konfrontiert und angesprochen wird. Wir müssen uns der Art und Weise bewusst sein, wie wir unsere Botschaft formulieren, denn wie wir sie formulieren, bestimmt, wie sie aufgenommen wird. Wir können verschiedene Strategien anwenden, um sie anzusprechen.

Das spezifische Ziel ist die Ausrottung schädlicher Praktiken mit speziellem Bezug auf FGM unter Einwanderern. Es sollte kulturell relevant und spezifisch sein. Wenn dies in Europa angemessen und akzeptabel ist, ist es in Ordnung. Wir sind in Europa und sollten auf die Protokolle (UN-Konventionen) und die Sprache reagieren. Wir dürfen auch die Unterscheidung zwischen Tradition und Kultur nicht vergessen.



Das spezifische Ziel hängt davon ab, an wen wir uns wenden. Wenn wir uns an religiöse Führer oder Kommunikatoren wenden, werden wir sagen, dass das Ziel darin besteht, religiöse Führer innerhalb der Migrantengemeinschaft zu schulen und für das Thema FGM zu sensibilisieren. Wir sollten sehr spezifisch sein, weil es uns später hilft, unsere Wirkungen zu messen, unsere Erfolge zu messen und alle anderen Dinge, die damit einhergehen. In diesem Fall wird unser spezifisches Ziel also auf verschiedene religiöse Führer, Gemeindeleiter, Frauen, alleinstehende Männer, alleinstehende Frauen und alle anderen kritischen Gruppen ausgerichtet sein. Es wird also einen Hinweis geben, der uns Beispiele dafür gibt, wen wir je nach unserem Kontext und unserem Schwerpunkt und kritischen Bereich in Bezug auf das spezifische Ziel ansprechen können. Wir geben also nur diese zwei Beispiele: Modul für Kommunikatoren und Modul für religiöse Führer. Natürlich unter Berücksichtigung aller Prinzipien und methodischen Grundsätze und Vorgehensweisen, die für die Durchführung von Sensibilisierung zu FGM notwendig sind. Dann kann dies von verschiedenen Personen innerhalb ihres eigenen Kontextes angepasst werden. Wir müssen eine Typologie haben, ein Beispiel dafür, wie ein Kit aussehen sollte.

Wir werden den Bausatz mit den beiden Beispielen vervollständigen, die wir für die Kommunikatoren und die religiösen Führer begonnen haben, und am Ende des Tages werden wir alles, was notwendig ist, einfügen. Wenn das Kit also fertig ist, wissen wir, dass es zwei Module gibt: Modul I, das sich auf die Kommunikatoren konzentriert, und Modul II, das sich auf die Gemeindeleiter konzentriert. Wenn wir in unserem Kontext andere Gruppen wie Jugendliche, Frauen, Lehrer, Anwälte usw. einbeziehen wollen, folgen wir einfach dem Prinzip und den Materialien, um sie für unseren Kontext anzupassen.



Schlusswort

Fana Habteab, Projektpartnerin

Frau Vorsitzende,
Meine Damen und Herren!

Ich bin gebeten worden, ein paar abschließende Bemerkungen zu machen, und ich werde es so kurz wie möglich machen. Wir haben zwei Tage lang konferiert und dabei viel über FGM gehört und gelernt. Die Bereiche, die behandelt werden mussten, sind behandelt worden. Die Punkte, die hervorgehoben werden mussten, sind hervorgehoben worden. Wir haben nicht nur nützliche Informationen erhalten, sondern haben durch unsere Teilnahme auch den Wert unserer Kampagne gegen die Praxis von FGM bekräftigt. Der Erfolg dieser Kampagne wird immer vielversprechender, je öfter wir uns auf solchen oder anderen Konferenzen mit ähnlichen Zielen treffen, um uns auszutauschen, Strategien zu planen und unsere Bemühungen zu koordinieren. Ich möchte an dieser Stelle den Organisatoren der Konferenzen dafür danken, dass sie es uns ermöglicht haben, uns zu treffen und auszutauschen.

Ich möchte nicht wiederholen, was bereits gesagt wurde. Ich möchte nur auf einige grundlegende Punkte eingehen.

Die Frage der weiblichen Genitalverstümmelung ist untersucht und dokumentiert worden. Im Allgemeinen sind die Praxis und ihre Auswirkungen nun nicht mehr die Geheimnisse einiger weniger. Was wir über die Praxis erfahren haben, hat uns alarmiert über die Ernsthaftigkeit der damit verbundenen Probleme, und es hat uns dazu bewegt, etwas dagegen zu unternehmen.

Die Tradition ist, wie wir wissen, der Ursprung der Praxis. Was auch immer der Grund für den Beginn der Tradition gewesen sein mag, FGM zu praktizieren, dieser Grund scheint nun allgemein vergessen zu sein. Die lange Praxis hat sie in den Gewohnheiten und Kulturen bestimmter Gesellschaften verwurzelt. Diejenigen, die sie jetzt praktizieren, sind einfach die blinden Diener der Tradition. Und diejenigen, die es erleiden, wenn sie sich dessen bewusst sind, erleiden es als Opferlämmer ohne Wahl. Die Babys haben kein Mitspracherecht, außer vor Angst zu weinen. Und die Gesellschaft nimmt es als selbstverständlich hin. Die Tradition legte denjenigen, die unter ihr lebten, eine schwere Last auf, und sie hielten im Allgemeinen nicht inne und fragten, warum überhaupt eine so schmerzhaft und schreckliche Praxis fortgesetzt werden durfte.



Auch wenn der Tradition der ihr gebührende Respekt entgegengebracht werden sollte, kann sie nicht stillstehen, wenn der Wind des Wandels grundlegende Dinge betrifft, die darauf abzielen, Praktiken zu ersetzen, die mit ihnen unvereinbar sind. Die traditionelle Praxis der Genitalverstümmelung ist von den modernen Standards der grundlegenden Menschenrechte betroffen. Solche Standards erlauben die Verletzung der körperlichen Integrität der weiblichen Person nicht.

Der blinde Gehorsam gegenüber der Tradition muss also den Forderungen dieser neuen Standards weichen. Die Tradition muss diesen universellen Standards unterworfen werden.

Den blinden Anhängern schädlicher Traditionen muss daher geholfen werden, dass ihnen die Augen geöffnet werden und sie sich mit diesen allgemein akzeptierten Standards abfinden.

Wir sind uns bewusst, dass Traditionen, die tief verwurzelt sind, nicht über Nacht entwurzelt werden können. Sie muss mit Geduld und Besonnenheit behandelt werden. Als Menschen sind wir alle eifersüchtig auf unsere Traditionen. Jede Veränderung sollte das Verständnis und die Unterstützung der betroffenen Gesellschaften haben.

Wir sollten uns immer vor Augen halten, dass in denjenigen, die FGM praktizieren, kein böser Wille steckt, sondern schierer Gehorsam gegenüber der Tradition und Angst vor sozialen Konsequenzen, wenn die Tradition nicht befolgt wird.

Trotz dieser und anderer Mahnungen zur Tradition ist und bleibt die weibliche Genitalverstümmelung, wie die Worte selbst verkünden, eine Verletzung ihrer körperlichen Unversehrtheit. Und sie wird zu einer schwerwiegenden Verletzung dieser Integrität, wenn sie nicht zugestimmt hat, weil sie ein Kind war oder weil sie nicht in der Lage war, ihre freie Zustimmung zu geben. Andere entscheiden, welche Anpassungen an dem natürlichen Zeichen ihrer Weiblichkeit vorgenommen werden sollen, wie dieses Zeichen aussehen und wie es funktionieren soll. Sie „erschaffen“ sie in ihrem konstruierten Bild von ihr neu. Sie bringen sie dazu, ihren natürlichen Zustand zu verlieren. Diese Praxis ist so gewohnheitsmäßig, dass diejenigen, die sie durchführen, nie aufhören zu hinterfragen, warum sie das tun, was sie ihren Opfern antun. Es ist höchst erstaunlich, dass es Frauen sind, die diese Praxis hauptsächlich ausüben.

Folter, Verstümmelung und Leiden, die mit FGM verbunden sind, widersprechen den modernen Regeln der Menschenrechte und haben unsere Kampagne auf eine sehr solide Grundlage gestellt. Wir sollten daher unsere Kampagne weiterhin systematisch und nachhaltig durchführen, indem wir Informationen über das, was wir über die Praxis und die damit verbundenen Probleme erfahren haben, verbreiten und ihre Beendigung fordern. Die



Verbreitung von aufklärenden Informationen auf einem immer größer werdenden Gebiet wird ein größeres Bewusstsein für das Problem mit sich bringen, und mit diesem Bewusstsein wird auch eine größere öffentliche Meinung gegen diese Praxis folgen.

Ich danke Ihnen allen noch einmal dafür, dass Sie diese Konferenz zu einem Erfolg gemacht haben und dass sie ein gutes Forum war, das dazu beigetragen hat, unsere Kampagne gegen die Praxis von FGM voranzubringen.

Abschließend möchte ich mich auch beim Daphne-Programm der Europäischen Kommission dafür bedanken, dass das Problem FGM die Anerkennung erhält, die es verdient, und ich möchte mich nochmals bei der African Women's Organization bedanken, die die Ausrichtung dieser Konferenz ermöglicht hat.

Ein besonderer Dank geht an die Organisatorin der Konferenz, Frau Etenesh Hadis. Das Arrangement der Konferenz hat viel Zeit und Arbeit in Anspruch genommen. Bitte schließen Sie sich meinem Beifall für ihre guten Bemühungen an. Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen eine gute Heimreise!



V. Anhänge

Workshop (Ausbildung von Trainer*innen)

Methodisch-technische Aspekte der Trainings-Sitzungen

Programm und Inhalt (2 Tage)

1. Wie fängt man an?
Wie führt man ein?
Theorie und Praxis: Ausprobieren verschiedener Techniken
2. Sammeln Sie Erwartungen und Schwierigkeiten
Theorie und Praxis: Ausprobieren verschiedener Techniken
3. Rahmen / Fragen
WAS? (Inhalt)
WIE? (Methoden)
MIT? (Medien, Materialien)
WARUM? (Zielsetzung)
FÜR WEN? (Zielgruppe)
4. Zu verwendende Methoden (Brainstorming, Gruppenarbeit)
(Vorteil, Nachteil)
(Brainstorming, Gruppenarbeit)
5. Zu verwendende Materialien / Medien
(Vorteil, Nachteil)
(Brainstorming, Gruppenarbeit)
6. Visualisierung
Theorie und Praxis: Ausprobieren verschiedener Techniken
7. Umgang mit Störungen / Schwierigkeiten
8. Führen von Diskussionen und/oder Feedback
Theorie und Praxis: Ausprobieren verschiedener Techniken



9. Methoden zur Auswertung

Theorie und Praxis: Ausprobieren verschiedener Techniken

10. Tipps und Tricks

Günter Klingenbrunner

30.5. 2003

email: klingenbrunner@gmx.at Tel. +43+1+317 4019



VI. Teilnehmer*innenliste

Saida AHMED ALI

Daphne Project Coordinator
Centro Piemontesi di Studi Africani
Piazza San Giovanni 2
I-10121 Torino, Italy
www.eu-idil.org

Alem DESTA

Vluchtelingen Organisaties
Merelstraat 2 bis 3514 CN
Utrecht, Netherlands

Aba Kidane Mariam DESTA

Ethiopian Orthodox Church
Kaiserstraße 7/3
A-1070 Wien

Rev. Fantahun Muche

Ethiopian Orthodox Church
Kaiserstraße 7/3
A-1070 Wien

Khadidiatou DIALLO

Director, GAMS Belgium
Rue Brialmont 11
1210 Bruxelles, Belgium
E-mail: gams@netcourrier.com
<http://users.skynet.be.gams>

Shamis DIRIR

Director, Black Women's Health and Family Support
1st Floor, 82 Russia Lane
E2 9LU London, England
E-mail: bwhafs@btconnect.com
www.bwhafs.org.uk



Dr. Ragaa EL-TERIEFI

African Women's Organization
Türkenstraße 3
A-1090, Wien

Dr. Isabelle GILLETTE-FAYE

Director, GAMS France
66 Rue des Grands Champs
75020 Paris, France
E-mail : associationgams@wanadoo.fr
<http://perso.wanadoo.fr/~associationgams/>

Fana HABTEAB

Coordinator RISK
Dan Anderssonsgatan 26
75441 Upsala, Sweden
E-mail: femaleintegrity@telia.com
www.risk.se

Etenesh HADIS

Coordinator, African Women's Organization
Türkenstraße 3
A-1090, Wien
E-mail: afrikanisc.frauenorganisation@chello.at
<http://www.african-women.org/>

Mulu HAILE

Executive director, Multi-Purpose Community Dev't
P.O.Box 26454
Addis Ababa, Ethiopia
E-mail: mcdp@telecom.net.et

Mag.a Roghia IDRIS

African Women's Organization
Türkenstraße 3
A-1090, Wien



Günter KLINGENBRUNNER

EZA Horizont 3000
Hietzinger Hauptstraße 46
A-1130 Wien
E-mail: klingenbrunner@gmx.at

Major Friedrich KOVAR

Bundespolizeidirektion Wien
Schottenring 7-9
A-1010 Wien

Mag.a Issa MANSARAY

SOS Struggle for Students International
Türkenstraße 3
A-1090, Wien

Carla MARTINGO

National AIDS Commission, Portugal
Palacio Bensaude, Estrada da Luz, 153
1600-152 Lisboa, Portzgal

Mag.a Alexis NEUBERGER

Radio Afrika
Heigerleinstraße 7
A-1160 Wien

Chucks UGBOR

Association for Democracy in Africa
Rossauer Lände 25/2
A-1090 Wien
E-mail: ada.worldwide@chello.at

Karin ORTNER

Amnesty International Austria
Moerringgasse 10
A-1150 Wien



Brigitte M. PROKSCH

World Conference on Religions and Peace WCRP-Austria
Türkenstraße 3
A-1090, Wien

Berhane RAS-WORK

President, IAC Geneva
Rue de Lusanne 147
CH.-1202 Geneva, Switzerland
E-mail: cominter@iprolink.ch

Gritt RICHTER

TERRES DE FEMMES, Germany
Postfach 2565
D-72015 Tübingen, Deutschland

Mag. Konstantin SPIEGELFELD

Rector, Afro-Asiatic Institute
Türkenstraße 3
A-1090, Wien

Isatou TOURAY

Secretary General
GAMCOTRAP
2 Finsbury Road
Brighton, BN2 9UU UK
Email: Isatou2000@hotmail.com

Dr. Monika WITTMANN

ORF Wien
Würzburggasse 30
A-1136 Wien

Dr. Schadiah ZYADEH-JINNIATE

Gynecologist, African Women's Organization
Türkenstraße 3
A-1090, Wien



Christiane UGBOR

African Women's Organization
Türkenstraße 3
A-1090, Wien

Dr. Ashenafi MOGES

African Women's Organization
Türkenstraße 3
A-1090, Wien

Mag.a Christina BUDER

Frauensolidarität
Bergasse 7
A-1090 Wien

Mag. Dr. Jur. Hassan Mousa

Österreich Islam. Gesellschaft für Bildung und Kultur
Gudrunstraße 184/3
A-1100 Wien

